

II d

888

N. 2, 419.

h. N. 2, 519.

H

N. 2, 569

ANDREÆ GRYPHII
HORRIBILICRIBRIFAX
Teutsch.

Breslaw /
Bey Veit Jacob Treschern.
1665.

1002

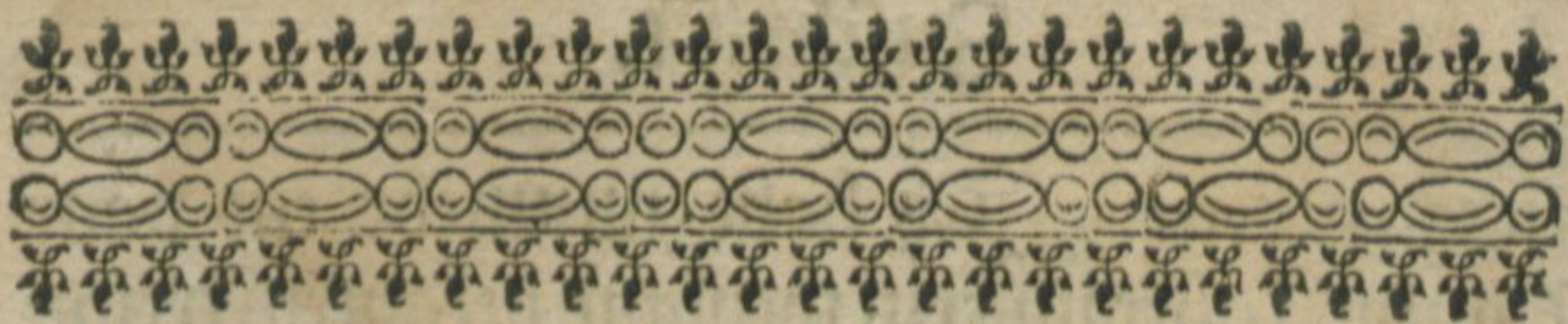
ANDREAS GRUBER
HONORABILIS BIBLIOPHILAE



1002
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

L
fi
b
te





Dem Hoch- und Groß-Edel-
gebornen/Erbornen/Gestrengen/
Manufesten Herrn/

Herrn

Horribilicribrifax,
von Donnerfeil / auff
Wüsthausen.

Unvergleichlicher Camerade / be-
ständiger und treuer Freund!

WEinen zu Defendirung
seiner Ehre scharffgeschliffne-
sten und von Tag zu Tage
bey nüchternem Morgen
aufgeputzten Degen zuvor:

Jch befinde endlich / daß die
Literatis sich den hochmüthigen Neid so tieff be-
sizen lassen / als iemahls wir / die wir unsere Le-
bentage Maestri delli Campi gewesen / uns un-
terstehen dürffen / diesen lieblichen Furias Quar-

A ij

tier

Zuschrift.

tier zu geben. Ich habe nunmehr ein paar
douzine Jahre unserm weyland bekanten Freun-
de vor zwey und dreyßig tausend Millionen gu-
te Worte gegeben und geben lassen: umb die
Beschreibung unser Vortrefflichkeit / So er
vor längst / und zwar bloß von der Faust auff-
gesetzt / ad lucibus dies zu geben: aber bloß
umbsonst! unangesehen er auch auff Ansinuen
Illustribus Personibus darzu angehalten wor-
den. Er hat aber alles / als wann er uns vor
diesem nie durch ein zusprengetes Bolwerk an-
gesehen / hochmüchtig negligegiret: und ich
weis nicht was vor mirables excuses vorge-
wendet. Neulich aber habe ich meinen alten /
nunmehr zimlich abgerissenen / und stets getreu-
en Major domo Signor Cacciadiavolo aus
lauter impantienze zu ihm abgefertiget / und
selbten mit instructiones genungsam habili-
bitiret: und durch selbten anhalten lassen / Er
wolte nicht länger uns unser wol-meritirtes
Lob mißgönnen: und die Totus mundus,
welche längst die Zeitung unserer Wunderen
Liebe / avanturados, und horribles choses zu
wissen begehret / äffen und auffhalten: Hat
sieh ein unversehenes infortunium zu unserm
besten erkläret. Sintemal mein Signeur
Magior

Zuschrift.

Magior Domo nach seiner hochdesiderabten
Wiederkunfft / prelatio bey mir / nach gebüh-
render Complementirung / abgeleget / und
mich berichtet: Er hätte unsern vor weilen gu-
ten Patronium nach den und den tito verwi-
chenen Monden nach Mittage umb 3. Uhr an-
getroffen: und zwar / nach dem etliche Gentil
huomini von ihm geschieden / vor welchen Er
sich zimlich alterniret: were aber gleichwol zu
ihm eingetreten / da Er ihn dann noch unter vier
oder fünff / dem Ansehen nach / trefflichen Leuten
gefunden: durch deren praesentiam er so gleich-
sam chasmentiret, daß er nicht ein einiges
Wort vorbringen können. So bald ihn aber
aus dem accantien seiner Wolredenheit und
der nunmehr langgetragenen leporie unser
Freund erkennet; hette er ihn Humblementissi-
me angenommen / demüthig angehoret / und
statt der Antwort mit einem grossen Bocale
Wein / von Fino de Hungaria bewillkommet /
ihn zu sitzen execriret, und / propter Seriam,
ad cras beschieden; In dessen hette er ihm nur
müssen belieben lassen zu thun / was dem Wir-
the gefallen. Mit welchem anwesende Che-
valieers, dann er müste gestehen al fe de Gen-
til houmine, daß sie mehr denn diesen Tittu-

Vorrede.

los verdienet / in unterschiedenen Redens Arten
weitläufftig discoursiret: und seiner Opina-
tionum nach sollen sie wunderlich geredet ha-
ben: bestund darauff / er hätte wol etwas aber
gar nicht multus nimios verstanden: glaube-
te doch / es müste von enportantze gewesen seyn /
weil sie zuweilen Farouchè gesehen / zuweilen
gelachet: Er hätte sich in frembde Händel nicht
mischen wollen noch sollen / wie er dann von
mir nicht apprendiret, weniger darzu instru-
xiret: Solte es aber zu Weitläufftigkeiten
können seyn / solte ich mich versichern / daß er sich
nicht wolte haben roubiginiren lassen: Indes-
sen hätte er ihm angelegen gehalten / redlich be-
scheid zu thun / hätte auch iederzeit denselben / der
am eiferigsten geredet / mit einer brindisi be-
sänfftiget / und also guten Frieden befördert
und stifften helffen. Nach dem nun auch die-
se ihren Abschied höchstfreundlichst genommen /
wäre er zwar zu der Abend-Mahlzeit / von wey-
land treuem Freunde / inficiret worden; derer
er auch beygewohnet: Weil ihm aber bereits
von der mühseligen Reise / und dem hochwich-
tigen vorgegangenen Discursus das Haupt
schwer gewesen / wüste er nicht eigentlich zu nar-
riren, was bey gedachtem Souppe vorgegan-
gen;

Vorrede.

gen; ohne daß er ihm die eigentliche reflexion
machete / es wäre ein grosser gebratener Hase
auffgetragen worden: welches zweiffels ohn
nicht so sehr meinem Herren Ambassiadoren
als mir dem Primcali selbst gemeynet gewesen /
bin aber mit dem Conspect vergnüget. Wei-
ter wüßte er nichts / als daß er vor zwey Stun-
den devant my die aus einem sanfften Schlaf
auffgewecket / und alsobald zu unserm weyland
lieben Patronium gefordert / welcher ihn avec
une horrible caprice vermahniet / Er solte uns
beyderseits in seinem Namen grüssen / uns er-
mahnen nunmehr klug zu werden: der baga-
tellen uns zu cüssen; und wo nicht auff Gott/
doch auff unser Fictafium bey Zeiten zu den-
cken: Ihn wunderte / daß wir die Thorheiten
seiner Jugend von ihm begehreten / in welchen
doch nichts / als unsere eigene Schande zu lesen
seyn würde. Ho! ho! caspita! und weil mein
lieber Getreuer vor Schrecken diese Worte
nicht so bald reprehendiren können; hätt er
sie ihm so gar en les tabletes, die er als gewe-
sener Quartier-Meister / nach dem der Teuffel
längst die rothen Scharlach Hosen mit den
Silbernen Galaunen geholet / gedictioniret.
Der Herr, Bruder dencke / wie dem redlichen

A iij

Kerlen

Vorrede.

Kerlen bey solchem Respect zu muthe worden:
Weil er aber genöthiget / bis zu der Frühlings-
zeit zu verharren / auch ihm die Liefer-Gelder in-
dessen zu manciniren begonnen: Hat er sich
eilends aus dem Gemache / und zwar in respi-
ration einen Stoicidalischen Mord an sich zu-
begehen retteriret; Voila, aber was geschie-
het: weil ihm das Schrecken in den Afferdarm
catalogiret: eilet er nach dem Ort / welchen
man non avec permission nennen darff: in
welchem er denn/wegen vermeintlicher unglück-
seliger Ambassade, mehr durch die Nasibus
und Oculis, als per derrire geweinet. In
dem er sich aber etwas erholet / und nunmehr
Stoff zu der Reinigung von ihm desseriret
wurd; erblicket er einen Hauffen deschirez col-
lutulez & de gutte pampieres, schwinget sich
derowegen mit Freuden auff dieselben: und in
dem ersten Brieff erblicket er meinen erschreckli-
chen Namen:

Jam Te-nos facimus Fortunus eam!

Er greiffet nach denselben / und findet das gan-
ze Concept unserer Liebe und Deversation:
auffer daß es per curiam temporis durch die
übermüttige non chalance, unsers vorweilen
Freundes hin und wieder Schaden gelidten /
und

Vorrede.

und was zuvor hätte gesaget werden sollen / in
so einem verächtlichen Ort verworffen: in wel-
chem es freylich längst / seinem Belieben und
Willen nach / in tausend mal tausend / ich darff
nicht schreiben was / vergangen / wenn es nicht
Tempum Genium und Fortunum, und die
heilige Atropis, trotz aller Neid erhalten: Und
dieses heist:

*Quàm saepe summa medio in culo la-
tent.*

Nach gefundenem so grossen Schatz kisset mein
Don Cacciadiavolo dreymal den Grund /
auff dem es gelegen / verbirget dieses längstge-
wünschte Kleinot zwischen Fell und Hembde:
isset demnach frölich mit dem / der nicht weis/
was vor eine Helenam ihm entführet: und
bringet auff gebogenen Knien zu mir / was ich ditz
hiermit mit entblößetem Haupte stehend con-
dicire:

Jch muß cunfidiren, daß in dem Rorigi-
nal aus Unachtsamkeit / wo nicht Neid und
Mißgunst des Autoribus die letzte zwey Sei-
ten verfaulet / aus welchen unsers Gegenparts
Sempronius Testament abgecopiret gewe-
sen. Jch habe aber dieses nicht sonders geach-
tet / weil dieser unser steter Feind gewesen / und

Vorrede.

derowegen die Orte so confect iriger Methodi-
bus nach mit * * * * * bezeichnet.

Gehabe dich wol / unvergleichlicher Came-
rade! Stirbest du eher / als ich: so vermache mir
doch deine Neze: Wunde / und deine kurze Beh-
re / zu stetswährendem Andencken: Gehe ich
voran; so bleib Erbe ex massa von meiner Par-
tisane / die ich von dem ererbet / der jenem Her-
zog zu Eger den Rest gegeben. Hiermit ver-
bleibe ich

Meines unvergleichlichen Camerades /
Bruders / Freundes / und
Gevattern

Gegeben dieses
Jahr / an dem
Schalttage.

Obliganter bis in das Grab

Daradiridatumtarides Wind-
brecher / von Tausend Rord /
auff N. N. N. Erbherr / in
und zu Windloch.

In



In diesem Scherzspiel werden eingeführet
als Redende :

Palladius.

Florian. Ein kleiner Ihm auffwartender Edelknabe.

Bonosus.

Cleander.

Dionysius, Sein Diener.

Selene. Eine hochmüttige/ doch arme/ Adelige Jungfrau.

Antonia. Mutter der Selene.

Sophia. Eine keusche/ doch arme/ Adelige Jungfrau.

Flaccilla. Mutter der Sophien.

Cælestina.

Camilla, Ihre Cammer Jungfer.

Eudoxia.

Don Daradiridatumta- } Zwey weiläd
rides. } reformirete

Don Horribilicribrifax. } Hauptleute.

Don

Don Cacciadiavolo. } Diener des Da-
 Don Diego. } radiridat.

Harpax. Page des Horribilicribrifax.

Sempronius. Ein alter verdorbener
 Dorff Schulmeister von grosser
 Einbildung.

Isaschar. Ein Jude.

Cyrilla, eine alte Kuplerin.

Die Pagen der Cælestine.

als Schweigende:

Das Frauen-Zimmer Cælestinae und
 Eudoxia.

Die Pagen Cælestinae.

Die Diener Palladii: Bonosi: Cle-
 andri.

Wch=



Wehlende Liebhaber.

Schertz-Spiel.

Der Erste Aufzug.

Capitain Daradiridatumtarides Windbrecher
von Tausend Mord. Don Caccia dia-
volo. Don Diego, seine Diener.

Darad. **D**on Diego rücket uns den Mantel zu-
rechte/ Don Cacciadiavolo, Ich halte/
daß das Ostliche Theil des Bartes mit
der West Seiten nicht allzumol überein
komme.

Don Cacc. Großmächtigster Hr. Capiten, es ist kein Wun-
der! die Haare der linken Seiten sind etwas ver-
senget von den Blitzen seiner Feurschlessenden Augē.

Dara. Blitz/ Feuer/ Schwefel/ Donner/ Salpeter / Bley
und etliche viel Millionen Tonnen Pulver sind
nicht so mächtig/ als die wenigste reflexion, die ich
mir über die reverberation meines Unglücks
mache. Der grosse Chach Sch von Persen erzit-
tert/ wenn ich auff die Erden trete. Der Türcki-
sche Keyser hat mir etlich mal durch Gesandten
eine Offerte von seiner Kron gethan. Der welt-
berühmte Mogul schätzt seine retrenchementē
nicht sicher für mir. Africa hab ich vorlängst
meinen Cameraden zu Beute gegeben. Die
Prinzen in Europa, die etwas mehr courtesehal-
ten Freundschaft mit mir/ mehr aus Furcht / als
wahr

wahrer affection. Und der kleine verleckerte
Bernhäuter/der Rappschnabel. Ce bugre, Ce
larron, Ce menteur, Ce fils de Putain. Ce trai-
stre, ce faquin, ce brutal. Ce bourreau. Ce Cu-
pido, darff sich unterstehen seine Schuch an mei-
nen Lorberkränzen abzuwischen! Ha Ma De esse!
merville de monde adorable beaute! Unüber-
windliche Schöne! unvergleichliche Selene! wie
lange wolt ihr mich in der Courtegarde eurer Un-
gunst verarrestiret halten!

Don Diego. Signor mio illustrissimo! Mich wundert
nicht wenig / daß ihr das Bollwerck von Selene
noch nicht habt miniren können; Die Damosel-
len dieses Landes erschrecken / wenn sie euch von
Spießsen/Schlachten/Köpff abhauen/Städte an-
zünden und dergleichen discuriren hören. Sie
meinen / daß ihr todos los Diabolos in der Vor-
bruch / wie die Schweizer in dem Hosensack/
traget. Mich dünckt Palladius richte mit seiner
anmuthigen Courtesi weit mehr aus / als wir mit
allen unsern Rodomantaden.

Dara. Palladius? Wenn er mir itzund begegnete / wolte
ich ihn bey der eusersten Zehe seines lincken Fusses
ergreifen / dreymal umb den Hut schleudern / und
darnach in die Höhe werffen / daß er mit der Nasen
an dem grossen Hundstern solt kleben bleiben.

Don Cacciad. Es were zuviel / daß er von solchen Ritter-
mässigen Händen sterben solte. Wenn er uns gleich
itzund in der furie begegnete / wolte ich ihm blos in
das Gesichte spenen / er würde Zweiffels ohn bald
in Asch und Staub verkehret werden.

Dara. Behüte mich der grosse Vitrliputrli, was ist daß dort
(es erscheinet von ferne eine Kaze) sehe ich zwey
brennende Fackeln uns entgegen kommen?

Don Cacc. Holla! ins Gewehr! ins Gewehr! Die Nacht ist
niemand's Freund.

Darad.

Darad. Ey laßt uns wetchen! wir sind auffer unserm Vortheil und möchten verrätherlich überfallen werden. Ich will nicht von mir sagen lassen / daß ich mich der Fünsternuß zu meiner Victorie mißgebrauchet.

Don Cacc. Bey der Seel des General Wallensteins / sie blasen zu Sturm.

Don Diego. Ey laßt uns stehen bleiben! sehet ihr nicht? es ist eine Raze / die also mit den Augen fünckelt.

Don Cacc. Es mag der Beelzebub wol selber seyn.

Darad. Ho / ich bin vor ihm unerschrocken. Der ganze Leib zittert mir vom Zorn wie eine Gallart. Ich werde ganz zu lauter Herze und kenne mich schier selber nicht / ich schwitze vor Begierde zu fechten. Voicus le bras qui rompt le cours de destins de tous!

Don Diego. Des fous! und fähret vor Furcht auß den Hosen.

Darad. Was sagt Don Diego?

Don Diego. Ich sage / ihm reißen vor Ungedult zu warten die Hosen entzwen.

Capitain Dara. zericht den Degen aus: Sa! sa! heran / heran / du seyest auch wer du seyest! je brave la main des parqves, ich habe wol eher alleine dreißig mal hundert tausend millionen Geister bestanden.

Don Diego. Minder eine halbe.

Don Caccia. Wol was geraß ist dieses? der Nachtwächter beginnt zu singen / Ihr lieben Leute laßt euch sagen / und dergleichen.

Darad. Bey meinem adelichen Ehren / ich halte doch / es gehen Gespenster umb. Was ist's von nöthen / daß wir die Zeit so früh auff der Gassen zubringen. Herein / herein ins Gemach. Wer Unglück suchet / der verdirbet darinnen.

An-

Darad.

Antonia. Selene.

Antonia. Liebes Kind/ es ist nicht ohn/ ich bin deine Mutter/ und wolte bey dir thun/ was einer ehrliebenden Frauen und Mutter zustehet: Du bleibest aber auff deinem Kopff/ und wilst gutem Rathe nicht folgen. Du weiffest/ unsere Mittel sind in dem Kriege zerronnen: Wir stecken in Schulden/ und so es entdeckt wird/ verlieren wir unser übriges Credit. Die Kleider/ Perlen und Geschmeide/ in welchen du herein gehest / gehören meiner Schwester/ welche sie eher wird abzufordern wissen/ als uns vielleicht lieb seyn möchte. Du weiffest / daß wir über zwen ganze Hembde nicht in unserm Vermögen haben. Wer dich von oben besiehet/ solte wol meinen/ wir hätten den ganzen Spitze Kram von Brüssel erb-eigen. Wer aber etwas genauer auff uns acht giebet / wird wol erkennen/ daß nicht alles Gold/ was gleisset. Du bist nicht die Jüngste: unter den Schönsten wird man dich nicht verlieren: und ich weis auff's beste/ was hin und wider an dir zu meistern: Auff Fürsten darffst du nicht hoffen? Das Rüh- und Schaaff-Fleisch gilt izt schier mehr/ als Jungfern Fleisch. Drumd sihe vor dich / und hilff dir und mir durch eine glückliche Wahl.

Selene. Frau Mutter! wol bedacht/ hat niemand Schaden bracht. Ich muß mit dem Manne leben / nicht ihr. Es ist bald genommen / aber nicht so leicht davon zukommen.

Antonia. Was mangelt Possidonio? Er ist reich / von hohem Ansehen / im blühenden Alter / hat vornehme Freunde / stehet wol zu Hofe/ und liebet dich von ganzer Seele.

Selen. Ha / Frau Mutter/ solt ich meine Zeit mit dem wunderlichen Kopffe zubringen! lieber hettet ihr mich in dem ersten Bade extrenckt.

Anton.

Antonia. Man wird dir mahlen müssen / was dir tügen
solle. Cleander, der dich vor begehret / da er in
geringerm Stande / wil dich tezt nicht / da er ge-
stiegen / durch einen zubrochenen Zaun ansehen.
Was werden wir an Palladio zu tadeln haben?
Du siehest / wie dessen Glücke zu blühen beginnet.

Selene. Wol Frau Mutter! weil es blühet / so mag es
reiff werden! Gelehrte: Berkehrte. Ein Gebünd-
lin Bücher / und ein Packetlin Kinder ist ihre gan-
ze Verlassenschaft. Was kan eine Dame von
Qualität vor contentament haben bey einem sol-
chen Menschen? Des Morgens umb vier / oder
auch eher / aus dem Bette / und unter die Bücher /
von dannen auff den Hoff / in die Kirche oder zu
den Krancken. Sie traumten an der Taffel / oder
belegen die Teller wol gar mit Brieffen. Denn
ganzem Tag / steckt ihnen der Kopff voll Mäusene-
ster / und (was der Teuffel gar ist) wenn sie umb
12. Uhr wiederumb zu Bette kommen / so schlagen
sie sich mit tollen gedanken / machen Verse oder
schicken die fünff Sinne gar in Ost Indien. Un-
sere alte wasche Magd / die schwarze Dorabelle,
welche lange bey einem Königlichem Rath in Dien-
sten gewesen / hat mich mit Eynd und Thränen ver-
sichert / daß eine Bauer-Greta viel besser sich auff
den Strosack befinde / als des gelehrtesten Man-
nes Frau auff Schwanen Federn.

Antonia. Sie sind nicht alle solche Träumer. Un-
sere Schwägerin Frau Sulpitia hat sich noch niemals
beklagt: sie hat die Kasten voll / das Hauß be-
schicket / die Schüttboden versehen / die Keller son-
der Mangel / die Küchen stets leuchtend. Da her-
gegen Frau Gertrud, die den reichen Bucherer
gehenrathet / hunger stirbt / und mehr Maul La-
schen als Kramets Vogel von ihrem Mann auff-
fressen muß.

S

Selene.

Selen. Dem sey so! ich wil vor mich von keinem Gelehrten wissen. Ein Land-Juncker stünde mir besser an.

Antonia. Der seine Hunde lieber siehet/ und die grosse ViehMagd öffter küffet / als sein redlich Weib. Ich weis / daß dir das Maul nach dem Narrenfresser / dem Aufschneider / Capitain Lügner / von der Bernhäuteren / stincke.

Selene. Warumb / Frau Mutter / daß sie den redlichen Cavalier verkleinert? ich sehe nicht / warumb ich ihm nicht günstig seyn solle; Er vermag bey 30000. contenten, weis seine Person zu præsentiren, ist bey vornehmen Leuten berühmt und beliebt. Er — — —

Antonia. Er hat dir vielleicht Brieff und Siegel über sein Vermögen gegeben.

Selen. was solt er vor Ursach haben ein mehrers von sich aufzugeben als sich in der That befinden möchte?

Antonia. Wer auff der Buler vergebenes Reichthumb trauet / befindet sich in dem Ehestande mit leeren Händen.

Selen. Nechst / als er uns in den Garten tractiret / war ja der ganze Tisch mit Gold und Silber besetzt. Er streuete Ducaten aus / als wären Stroh-Thaler: Die Diamantene Huttschnur und das Gebencke sind allein ein zehner oder zwölfstaussend Reichsthaler werth.

Antonia. Tochter / Tochter! ich sehe dein Verderben vor Augen.

Selen. Frau Mutter! könnet ihr mir nicht helfen / so hindert mich auff's wenigste nicht an meinem Glück. Ihr werdet andertwerts erfahren müssen / was euch nicht lieb ist.

Antonia. Wehe den Eltern / die ihre Töchterlin zusehr in der Jugend verzärteln!

Selene. Wehe den Töchtern / die nicht selber ihr bestes suchen /

suchen/ und es auff der wunderlichen Mutter Vor-
sorge aufkommen lassen.

Flaccilla. Sophia.

Flaccilla. Ach mein Kind! wenn ich dich entweder nie ge-
bohren hette / oder wenn du in meiner Schoß ge-
storben werest: wie vielem Herzleid weren wir
beyde zeitlich entkommen! was nützet aus hohem
Geschlecht entsprossen seyn / wenn man nicht nur
den Stand nicht führen/ sondern auch das Leben
nicht erhalten kan?

Sophia. Frau Mutter! es gehe so hart zu als es wolle;
man bleibet dennoch nicht von Gott verlassen.

Flaccilla. Was wollen wir anfangen? womit wollen wir
uns erhalten? alle Mittel sind hinweg: Dein
Mannbares Alter erfordert einen Bräutigam:
Der Mangel aller Hülffe schneidet dir alle Hoff-
nung ab: deine Tugenden sind an diesem Orte un-
gangbare Münze: Die grossen Versprechungen/
dich zu befördern/ werden zu Wasser? der Prin-
cessin/ die dich in ihren Hoff vor diesem anzuneh-
men gesinnet / ist bereits eine andere auffgedrun-
gen.

Sophia. Gott sorget dennoch für uns / und hat mehr als
ein Mittel/ die Seinigen zu erhalten.

Flaccilla. Diese Worte füllen den Magen nicht / und tün-
gen weder zu sieden noch zu braten. Wenn du
jenem Edelman werest etwas besser an die Hand
gegangen / oder noch geben woltest/ es stünde be-
quemer umb mich und dich.

Sophia. Ha! Frau Mutter! lieber das Leben verlohren/
als die Ehre! lieber Hunger gestorben/ als die
Keuschheit hindan gesetzt!

Flaccilla. Man muß aus der Noth etne Tugend machen.
Solche grosse Worte stehen reichen Damen/ nicht
verlassenen Kindern/ an. Wir haben zwey Tage

sonder Kirchen Gebot gefastet / und wissen noch heute weder Brodt noch Zugemüse. Wir haben nichts zuverkauffen / nichts zu versehen / haben beyde kein gutes Kleid / und alles / was du an dem Leibe trägest / ist mit Nadeln zusammen gesteckt / als die Schindeln auff einem Kirchen Dache mit den Nägeln. Wo du an den Wind komst / so wehet er dir alle Flecke von der Haut. Was Rath bey diesem Zustand?

Sophia. Ach / meine Mutter! warumb mir nicht eher ein Messer durch die Brüste gesteckt / als mich ermahnet von der Tugend abzusehen? Ist kein ander Mittel zu leben / so lasset uns dienen! düncket euch diß in diesem Ort zu schändlich / so lasset uns einen unbekandten suchen!

Flaccilla. Fleug Vogel sonder Federn! Wo wollen wir uns hinmachen sonder Zehrung? werden wir so bald für Mägde angenommen werden / wenn wir uns nur anmelden? wer wird nicht dein Gesicht in Verdacht ziehen / und genau nach unserm Zustand forschen? Ich weis wol mein Kind / daß ich wider Gott / und Stand / und dich thue / in dem ich auff solche Gedanken gerathe / aber der / dem das Wasser biß an die Lippen laufft / muß lernen schwimmen. Hetten wir indessen nur auff einen oder zwey Tage Borrath / so könnten wir versuchen / ob und wie deinem Vorgeben nachzukommen.

Sophia. Wir haben nichts / als uns selbst zu versehen oder zu verkauffen.

Flaccilla. Auff dieses Pfand pflegt niemand nichts zu leihen / es verstehet sich zu geschwinde.

Sophia. Wolan / ich habe noch etwas / daß ich auffer meiner Ehre wagen kan.

Flaccilla. Du hast vielleicht einen verborgenen Schatz gefunden / und komst mir für / wie die Goldmacher /
die

die in höchster Armuth von viel Tonnen Goldes zu reden wissen.

Sophia. Der Schatz ist offenbahr / ob er wol nicht viel werth. Schneidet mir diese Haar von dem Haupt / und verkauffet sie irgends einer Hoff Damen.

Flaccilla. Der Gewinn von dieser Rauffmanschaft wird so groß nicht seyn.

Sophia. Geringe Handelsleute müssen nicht gar zu großen Gewinn hoffen. Löset mir die Flechten auff! Lasset uns hineln! denn die Noth leidet keinen Aufschub.

Flaccilla. O höchste Tugend! wie unwerth bist du in diesem Armuth / und wie ungeachtet in diesem Elend!

Sempronius.

Αἰὼν πάντα Φέρει, Sed omnia vincit Amor, Omnia, id est, omnes homines, & omnia pecora Campi, Et nos cedamus Amori, saget das Wunder der Lateinischen Poeten Virgilius. Wer solte gegläubet haben / daß ich / der ich ein Wunder bin inter eruditos hujus seculi, und numehr meine fünf und sechzig Jahr cum summa reputatione erreicht / mich auff's neue solte per faces atque arcus Cupidinis haben überwinden lassen? Ach Cœlestina! ach Cœlestina! tu mihi spes voti, tu mihi summus Amor, wenn ich deine rosenliebliche Wangen betrachte / werde ich verjünet / als ein ander Phœnix. Aber quid hæc suspiria solus montibus & sylvis? Virgilius Ecloga 2. Warum greiff ich nicht zu Mitteln / und versuche / was zu erhalten. Hæc amoris mei interpretes Epistolas, Cicero ad Atticum, habe ich heute früh (Aurora Musis amica) mit höchstem Judicio & ingenio zusammen gesezet / und warte nur auff Gelegenheit / ihr selbstge durch ein bequemes subject, welches

ches sie kenne / zu überantworten. Hir in der Nähe wohnet eine beqveme Frau die alte Cyrille, die sich gar gerne zu solchen Legationen gebrauchen läßt / & nisi me fallit animus, so ist dieses ihr Haus. Sed eccum, illa ipsa prodit, laßt uns hören in hoc angulo, was vor excursus sie vorbringen werde.

Die alte Cyrille. Sempronius.

Cyrille. Känterle / schließ das Haus wol zu / und wo die Brout kommt / der ich rathen solte / so gib ihr das Wasser / wenn sie dir 3. Ducaten eingeliefert hat. Wird Don Diego nach mir fragen / so sage / daß ich in seinen Geschäften ausgegangen bin. Es ist jetzt alles theur : die Welt ist gar auff die Netze kommen : die Jungfern sind so getzig / wie der Teuffel / und die Junge Gesellen haben lauter lauter Nichts in den Beutel. Es ist gar eine ander Welt / als da ich noch jung war : die Liebe ist gar gestorben. Nun muß ich gehen und sehen / ob ich heute was verdienen kan. Nu das walte / der es walten kan. Matthes gang ein / Pilatus gang aus / ist eine arme Seele draus. Arme Seele wo kommst du her ? Ach daß ist ein tröstlich Gebeth !

Sempron. Prolixam texit fabulam, interrumpam & alloqvar. Bona dies, bona Dies !

Cyrille. Aus Regen und Wind / und aus dem feurtigen Ring.

Sempron. Bona dies, Cyrille.

Cyrille. Was sagt Herr Jonigis, ô ja die ts.

Sempro. Ha Bestia / verstehestn nicht was ich sage ?

Cyrille. Ja frenlich bin ich die beste / es ist in der ganzen Stadt keine so redliche fromme Frau / Herr Cricronigs.

Sempron. Ego appellor Sempronius.

Cyri-

Cyrille. Ob ich Semmeln oder Honig habe? Ne Herr Gregorius, ich verkäuffe nicht mehr Obst und Käschereyen.

Sempron. Ich sage euch nicht von Semmeln oder Honig/ sondern wüdsche euch einen guten Morgen.

Cyrille. Dem wird der Engel Uriel nehmen sein Horn/ und blasen drein Tit titu.

Sempron. Was marmelt ihr?

Cyrille. Ich bete ein tröstlich Gebet vors Feber und böse Wetter.

Sempron. Seponamus ista.

Cyrille. Ob ich Seisse haben müsse. Ja frenlich lieber Herr Procreciis. Die Wäsche kost viel Geld/ man muß vor ein Muderhembdlin einen guten Groschen geben.

Sempron. En lasset uns diß beyseite setzen! höret nur/ ich sage euch ἀληθῶς, purè.

Cyrille. Da soll euch der Teuffel dafür holen; sagt ihr/ daß ich eine alte Hure bin? das kan mir kein redlicher Mann mit gutem Gewissen nachreden/ du alter graubärtigter ungehangener Dieb/ du darffst mir nicht viel/ ich gäte dir den Bart aus.

Sempron. En/ ihr verstehet mich nicht recht/ ich rede Griechisch und lateinisch ἀληθῶς purè.

Cyrille. Saget mir nicht mehr von der alten Hure/ oder.

Sempron. ἀληθῶς, purè, das heißt in der Wahrheit/ ich weis doch wol/ daß ihr eine redliche Frau seyd; die ganze Stadt haud negat.

Cyrill. Daß ich mirs Haupt gebadt/ was gehet der ganzen Stadt daran ab.

Sempron. Surdo narro fabulam.

Cyrille. Ey Herr/ redt doch kein Polnisch mit mir/ ich versteh euch nicht.

Sempron. Ich rede nicht Polnisch/ ich rede lateinisch.

Cyrille. En ihr seyd ein Doctoribus, und ich bin nichts

studiret, wozu dienet der Lateinische Vnrath?

Sempron. Quid Gallo margaritum?

Cyrill. Ja im Keller ist Margrize.

Sempron. Eine Sau fragt nicht nach Muscaten.

Cyrill. Muskat in warm Bier sind gut vor die Mutter-
Krankheit.

Sempron. καλῶς με ὑπέμνησας.

Cyrille. Ja wenn ich kalt aß/ so nisete ich.

Sempron. καλαγέλας μὲν.

Cyrille. Ja die geele Kuh!

Sempron. En nun ad rem tandem.

Cyrille. Redet ich hab es verstanden.

Sempron. Höret Frau Cyrille, ihr könnet mir übermas-
sen beförderlich seyn in einer Sachen/ welche ist
Grandis momenti.

Cyrille. Scheltet ihr von gotz Elementen? je Herr/ es ist
grosse bittere Sünde.

Sempron. Grandis momenti. heist etne Sache von Wicha-
tigkeit. ἀλλὰ ταῦτα ἐάσωμεν.

Cyrille. Ja so meent ihr?

Sempron. Nein doch! planè non!

Cyrille. Ich bin keine Nonn.

Sempron. Höret doch recht zu!

Cyrille. En Herr/ so müßt ihr reden/ daß ich es verstehen
kan.

Sempron. Ihr kennet Jungfrau Cælestinam wol/ no-
stin'?

Cyrill. Herr/ sie wohnt nicht gegen Osten/ es ist grade ge-
gen Mittag.

Sempron. An dieselbe habe ich einen Brieff von Impor-
tantz. zu bestellen.

Cyrille. Habt ihr mit derselben einen Tanz zubestellen?

Sempron. Ich sage/ daß ich ihr hanc Epistolam, diesen
Brieff/ gerne zustellen wolte.

Cyrille. Aber ist dieser gestolne Brieff vom Tanzen?

Sempr.

Sempron. *ἄδῳ*. Doch! er ist nicht vom tanzen / er ist vom lieben.

Cyrill. Aber wer hat den Brieff geschrieben?

Sempron. Ego.

Cyrill. Ich kenne den guten Mann nicht.

Sempron. *Σεμπερόνιος πεποινκα*, das ist / ich in eigener Person.

Cyrille. Ihr Gelehrten habt wunderliche Namen. Aber stehet in dem Brieffe / daß ihr Jungfer Cælestina lieb habt?

Sempron. Divinavit.

Cyrille. Die Jungfer hält nichts vom König David.

Sempr. Meine wehrteste Zierde! redet mein bestes / was ihr in meinem Hause begehren werdet / das ist alles euch zu Dienst. *Tua sunt, posce.*

Cyrille. Wie sprecht ihr / Pfut Hund / huste? Herr Cecronius werdet ihr meine Jahre auff dem Halse haben ihr werdet genung husten.

Sempron. Ich sage darvon nicht / ich bitte / ihr wollet meine Sache bey Jungfrau Cælestina befördern / und ihr diesen Brieff de manu in manum überantworten.

Cyrill. Ha / ha / nu merck ich / wo der Hase ligt. Für wen seht ihr mich an? vor eine alte Kuppelhure? Solt ihr mir dis anmuthen? was hindert mich / daß ich nicht anfangs Zeter zuruffen / muß ich dis auff meine alte Tage erleben? Ha! a! a! a! a!

Sempron. En Frau Cyrilla was bildet ihr euch ein? Meinet ihr / daß ich solche Sachen für habe? *aliter catuli olent, aliter fues*, sagt Plautus. *ἄλλο κορῶν φέγγελα.*

Cyrille. Was? soll ich mich an Hals hängen?

Sempron. En nein doch / Ich bin ein ehrlich Mann / und ihr eine ehrliche Frau / und habe etwas ehrliches für / beschweret euch nicht mir in dieser Sach be-

W v

hülff-

hülfflich zu seyn. Ihr dürfft derowegen in euren Geschäften nichts versäumen / und schauet / umb daß ich euch den Morgen auffgehalten habe / und vtelleicht verhindert / so nehmet diese zwey Ducaten / accipe.

Cyrille. Ach in Warheit Herr Kikilorius, ihr seyd ein lieber redlicher Herr / ihr sorget allein für das liebe Armuth. Euch zugefallen will ich gern den Gang auff mich nehmen. Einem andern thäte ichs bey meiner Seelen nicht. Wo habt ihr euren Brieff?

Sempron. Dieser ist's. Wie wolt ihr aber in das Haus kommen / *quis recludet tibi Januam*, wer wird euch das Schloß eröffnen?

Cyrille. Kümmeret euch nicht / kümmeret euch nicht! laßt mich nur machen; Frauen list / über alle list. Ich will Flachs oder Schleyerleinwand hin zuverkauffen tragen / oder schon sonst was erdencken.

Sempron. Bringet ihr mir gute Antwort wieder / so sollet ihr einen neuen Rock haben / und solt gekleidet werden *à vertice ad talos*.

Cyrille. Bierzig Thaler die sind gut mit zu einem neuen Rock. Nu / nu Herr Sencelhortus / es wird sich wol schicken; Ich gehe gleich drauff zu.

Sempron. Darauff verlasse ich mich. *Vale basilicè, athleticè, pancraticè, ἑρπῶν εὐδαίμωνος*, das heist / guten Morgen.

Cyrille. Gott der Herr bewahre euch. Das ist ein gut Glück gewesen: Der Segen hat geholffen: es war doch in etnem Wege mit zu Jungfer Sophien. Nu laßt uns weiter: Die heilige Sanct Margritte / die bitt ich / daß sie mich behüte / für Puffen / Falten und vor Schlägen / auff allen meinen Wegen. Ach du lieber heiliger Sqventz, bewahre mir Hühner und Gans.

Die

Die andere Abhandlung.

Horribilicribrifax Donnerkeil. Harpax
sein Page.

Was? daß der Kenser Friede gemacht habe sonder mich
umb Rath zu fragen? Oh gvirta! novella de
spiritare il mondo!

Page. So sagen sie/ daß der Kenser Frieden gemacht ha-
be mit dem König in Schwaben.

Horrib. Mit dem König in Schweden wilst du sagen!

Page. Ja Schweden oder Schwaben / es ist mir eins.

Horrib. Friede zu machen sonder mich? à quæsto modo
si! hat er nicht alle seine Victorien mir zu dancken?
hab ich nicht den König in Schweden niederge-
schossen? bin ich nicht Ursach/ daß die Schlacht
vor Nördlingen erhalten? habe ich nicht den Sach-
sen sein Land eingenommen? hab ich nicht in Den-
nemarc solche reputation eingelegt? was wer es
auff dem Weissen Berge gewesen / sonder mich?
E che fama non m'acquistai, quando contesi col
Gran Turca? Pfui! tritt mir aus den Augen/
denn ich erzürne mich zu tode/wo ich mich recht er-
bittere / Vinto dal ira calda e bollente e dallo
sdegno arrabiato, so erwische ich den Stephans-
Thurm zu Wien bey der Spitzen/ und drück ihn so
hart darnieder/ si fortè in terra, daß sich die ganze
Welt mit demselben umbkehret / als eine Regel-
Kaul.

Page. Ey/ Signor mio. wo wolten wir den stehen blei-
ben?

Horrib. Non temere! Als wenn sich jemand kümmern
dürffte/ der bey mir stehet! laß mich darvor sor-
gen! aber/ siehe da/ meine Sonne! mein Leben!
meine

meine Göttin erscheint. Signora mia, bella di
corpo, bellissima d' animo!

Cœlestina. Camilla. Horribilicribrifax.

Der Page.

Cœlestina. Ist's möglich Camilla, daß so inbrünstige Lie-
be/ die ich zu ihm trage/ müsse vergebens seyn? o-
der ist er aus allen löblichen Gemütes Neigungen
der einigen nicht fähig/ welche man die gegen Lie-
be nennet? Muß ich/ die ich vor diesen vielen bin
unerbittlich gewesen/ nun erfahren/ daß ich von
dem nicht geachtet werde/ den ich höher halte/ als
mein Leben?

Camilla. Wenn er seine Gedancken anderstwo hingese-
zet/ wie können wir ihn bewegen/ nach uns zu se-
hen?

Cœlestina. Seine Gedancken anderstwo hingesezet? wird
Er wol mehr aufrichtige und reinere Liebe finden
können/ als bey mir?

Camilla. Warumb nicht eben also/ wie er gespielet? Sol-
te ich mich wegen eines Menschen so heftig krän-
cken/ dem ich unwerth/ oder der nicht so viel Ver-
stand bey sich hat/ als nöthig/ eine keusche Gewo-
genheit zu erkennen?

Cœlest. O wiewol können wir Rath geben/ wenn wir selber
gesund seyn!

Camilla Still meine Jungfrau! der Hauptmann ist ver-
handen.

Cœlest. Ich habe diesen Tag ein gewisses Unglück zu ver-
hoffen / weil mir der Vogel zu erst entgegen
kommt.

Horrib. Nobilissima Dea, Cortesissima Nimfa. Ochio
del mondo. Durchleuchtigste unter allen schö-
nen; berühmteste unter den fürtrefflichsten/ über-
natürlichsten an Vollkommenheit / unüberwind-
lichste an Tugenden/ euer unterthänigster Leib-
eigner

eigner Slav', der durch die Weltberühmte Capitain Horribilicribrifax von Donnerkell/ Herr auff Blizen und Erbsaß auff Carthaunen Knall/ präsentiret/ nebenst Verwündschung unsterblicher Glückseligkeit / seiner Kayslerin bey angehendem Morgen seine zwar wenige / doch iederzeit bereitwilligste Dienste!

Cœlest. Mein Herr Capitain, er muß uns so gewogen nicht seyn/ wie er vorgibt/ sintemal er uns so bald den Tod wündscht.

Horrib. Den Tod? La morte? Io rim ango petrificato dalla meraviglia! En da behüte mich der Blitz von diesem gloriwürdigsten Degen für dergleichen Gotteslästerung!

Cœlest. Er verwündschte uns ja unsterbliche Glückseligkeit.

Horrib. Certo si. Nicht anders.

Cœlest. Selbige erlangen wir/ wie ich wets in dem ewigen Leben. Dazu aber können wir nicht eingehen/ als durch den Tod.

Horrib. Meine schöne ist unüberwindlich so an Scharfsinnigkeit/ als Schönheit. Quella fu buonissima e sapientissima dimostrazione!

Camilla. Mein Herr Capitain liebet meine Jungfrau mit diesem Bedinge/ daß sie bald sterbe: so würde er Erbe ihrer Güter/ und theilete den Raub aus.

Horrib. Ha Jungfrau Camilla, also mit mir zu spotten? il vostro fu unragiona troppo mordente. Sie kennet mein aufrichtig Gemütte / und wets / wie fest ich ihn liebe gegen meine Englische Cœlestinam verbunden stehe. Wenn mich nicht ihre Gegenwart allhier aufhielte / hätten die Benedicten längst den Türcken durch mich aus Constantino- pel vertrieben.

Cœlest. Mein Herr Capitain. wir entschlagen euch dieses Arrests.

Arrests, des gemeinen Bestens wegen. Wir wollen nicht Ursach seyn/ daß so eine schöne Gelegenheit das Christenthumb zu befördern hindan gesetzt werde.

Horrib. Fermate vi in cortesia & ascoltate mi per vostro bene, Anima mia! Meine himmlische! wil sie ein Probstück meiner Stärcke sehen/ sie sage nur ein Wort/ ich wil eine grössere That verrichten/ als die Victorie vor Lepante auff der See gewesen.

Cœlest. Hat sich mein Herr Capitain auch bey solchen so berühmten Treffen befunden?

Horrib. Ich zwar damals des Don Gioanne, AustriaLugotenents.

Cœlest. So muß mein Herr eines ziemlichen Alters seyn/ weil dieselbe Victori noch vor unser GroßVäter Zeiten erhalten ist?

Horrib. Ey es ist so lange nicht / ich bin noch Assai Giovane e Galant huomo gagliardo, robusto e di bouna natura, umb sie meinen Engel zubedienen!

Cœlest. Mein Herr Capitain, Ich bin so grosser Ehren nicht würdig.

Horrib. Meine Prncessin / unico specchio di bellezza, Regina de gli astri. miraculo de i cieli, & honor della natura, weil sie Keyserin von Trapezont, Königin von Morenland/ Fürstin von Egypten.

Camilla: Churfürstin von neu Zemblä, und Gräfin von Nirgendsheim.

Horrib. Anzi Herzogin über Persen genennet werden? sie gebiethe! all diese Kronen sollen inner etnem Monat/drey Tagen und zwey Stunden/und vielleicht in qvæsto giorno, zu thren Füßen liegen.

Cœlest. Mich wundert/ Herr Capitain daß er nicht selbst für sich etliche aus gedachten Königreichen in Besitz genommen!

Horrib. Ha! l' Honore e l' Avaritia non possono star insieme!

sieme! Ich bin allein vergnügt mit meinem Glück
und Degen / als mit welchem ich alles kan zuwe-
gen bringen.

Camilla. Das ist gut / daß man alles kan darmit zuwegen
bringen: unser Koch wels sonst aus Degen ket-
ne Pasteten zu machen.

Cœlest. Uns genüget / Herr Capitain an unserm Stan-
de.

Horrib. Finalmentè: wil meine Göttin sich anbethen
lassen? sie wincke nur / sie soll mich stracks mit
dem güldenen Rauchfaß für ihr auff den Knien
sehen.

Camilla. Der Herr Capitain hält meine Jungfrau für et-
ne heilige auff dem Altar einer Kirchen.

Horrib. Für eine Heilige in meinem Herzen / non e cosa
più chiara, wil sie / daß ich ihr zu Ehren auff der
Spitze eines Dachs nach dem Ringe reite?

Cœlest. Ich liebe meines Herrn Gefabr nicht.

Horrib. Wil sie / daß ich einen grimmigen Löwen im vol-
lem Lauff erwische / und ihm in ihrem Angesicht
den Hals abreisse. Così farà per certo.

Camill. Hasen / Herr Capitain, weren besser.

Cœlest. Einen Löwen / Herr Capitain, solte diß wol mög-
lich seyn?

Page. O / mein Herr hat wol grössere Thaten verrichtet;
wenn ich erzehlen solte / was er einmal auff der
Jagt mit dem König in Persen zuwege gebracht;
es würde weit anders lauten.

Camilla. Ey ein schönes Paar zusammen! so Herr / so
Knecht!

Cœlest. Eteber / laßt uns hören / was es für eine Helden-
That gewesen!

Horrib. Ob ich wol in meiner Gegenwart mich ungern
rühmen lasse / auch meine Diener derowegen nicht
halte / dennoch weil es mein Engel zu wissen be-
gehret / geb ich dir Freyheit dieses zu erzehlen. dite
purè.

Page.

Page. Der König hatte die Ehre meinen Capitain neben sich auff die Jagt zu führen. Das Wild ward angetroffen / die Jäger eilten so hit als dar zusammen / der Perß aber trass auff einen sehr grossen Hirschen. Mein Herr verfolgete denselben nebenst dem Könige: Doch umbsonst / weil er zu hurtig auff die Füsse / und die Pferde allbereits zu müde.

Camilla. O weide Messer! O Jägerrecht!

Page. Als der Perß etliche Pfeile vergebens abgehen lassen / ergrimmete mein Capitain, daß er das Jägerhorn von seinem Halse rieß / und mit demselben nach dem Hirschen warff.

Camilla. Damit wird er ihm zweiffels ohn das Gewichte in Stücken zerschmissen haben.

Page. Befehlt Jungfrau Camilla! Denn das Horn flog just dem Hirsch zum Hindern hinein / und weil das Wild in vollen Fahren war / gab es so ein wunderlich Getöse / daß alle Hunde herzugelaufen kamen / und den Hirschen anhielten / also ward das Wild gefället.

Cælestina und Camilla fangen an zu lachen.

Horrib. Du ungehobelter Galgenschwengel / Cane odioso! Furfante! Scimia di Barbaria, solst du deinen Herrn also schimpffen!

Cælest. Ey Herr Capitain, er erzürne sich nicht.

Horrib. Wenn ich nicht meines Lebens ein rede gelten liesse / so wolte ich dich / al primo colpo, mit dem Stabe zwölf Ellen tieff in diese Mauren jagen / daß nichts von dir hier / ohn der rechte Arm / zu sehen seyn solte / mit welchem du den Hut abziehen könntest / wenn mein Eugel etwa vorüber gienge.

Cælest. Herr Capitain, ich bitte umb Verzeihung / daß ich ihm für dieses mal nicht länger Gesellschaft halten kan.

Horrib. Meine Schöne wird zum wenigsten mir zulassen sie zu

sie zubegleiten. Sò che lo potete fare, per la commodita mia.

Cœlest. Für diesesmal bitte ich zum höchsten umb Entschuldigung.

Horrib. Adio dann / wenn es ja nicht anders seyn kan / mein Engel / Adio meine Göttin / Adio mein Aufenthalt / Adio mio bene, adio mia gloria, adio donna Celeste! adio!

Palladius. Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Gott lob / daß wir des verdrüßlichen Menschen loß worden!

Camilla. Könt auch jemanden seines gleichen in dem Traum vorkommen!

Cœlest. Diß ist unerträglich / daß er nicht verstehen wil / daß weder Gunst noch Liebe für ihn zu finden sey.

Cœlest. Tritt zurück! Palladius ist vorhanden! O daß nur meine Augen reden könten.

Camilla. Es ist doch vergebens! Meine Jungfrau ist bey ihm in so grossem Ansehen / als ich bey dem Prinzen von Peru.

Cœlest. Ich hoffe durch Standhaftigkeit meiner Liebe ihn zugewinnen.

Palladius. In dem ich mich auffhalte und bemühe andern zu rathen / vergesse ich meiner selbst. Herr Possidonius hat mir schier die Zeit ganz zu nichte gemacht / welche ich viel lieber mit dieser zugebracht hätte / welche meine Seele gefangen hält. Doch was versäumt / ist nicht wieder zu holen! Ich wil nur bald zu ihr mich begeben / ehe mir ein ander Hindernüß vorkommen möchte: aber schau / von dem Regen in die Trauffe! Cœlestina kommet mir so recht entgegen / als wenn sie bestellet were / mir etwas in den Weg zulegen. Was thu ich nun? fehr ich umb? diß solte zu raube scheinen. Ich wil nur fürüber / und sie mit kürzen Worten abfer-

E

abfer

- abfertigen. Der Jungfrauen meine Dienst!
 Cælest. Ach mein Herr Palladi, wie ist er so freygebtig mit
 DienstAnbittungen/und so fest mit der Stefferung!
 Pallad. Was ich der Jungfrauen versprochen / und ver-
 spreche/ bin ich stets willig zu leisten / ob wir wol
 bewust/ daß ihr an meinen gering schätzigen Dien-
 sten wenig oder nichts gelegen.
 Cælest. Die mag sich wol seelig schätzen / welche seiner
 Dienste geniessen kan. Ich selbst wolte mir für
 die höchste Ehre achten/mit derselben umbzugehn/
 so würde ich vielleicht ihrer Glückseligkeit in etwas
 theilhaftig.
 Pallad. Die Jungfrauen halten für ihre Lust/ mit uns ein
 wenig zu scherzen / und wir für unsere Ehr / von
 ihnen umbgeföhret zu werden;
 Cælest. Und mein Herr Palladius für seine Ergeztigkeit
 mit uns zuspotten.
 Pallad. Bey mir ist Herz und Zunge in guter Vertrenitg-
 keit. Sie reden beyde eine Sprache. Ich bit-
 te umb Verzeihung / höchstwehrteste Jungfrau/
 daß ich dieselbe in ihren Gedancken verstöret; und
 befehle mich in dero stetsblühende Bewogenheit.
 Cælest. Ey Herr Palladi, er eile doch nicht so hefftig! be-
 fiehlet er sich in meine Gunst / und wil mir seine
 Gegenwart nicht einen Augenblick vergönnen?
 Pallad. Ich fürchte der Jungfrauen durch mein Vnnü-
 zes Geschwätz beschwerlich zu seyn/ und dadurch
 ihrer Gunst ganz entsetzet zu werden.
 Cælest. Ich wil ihn versichern/ daß er die Gunst / die ich
 zu ihm trage / nimmermehr verlieren kan! So
 wenig/ als ich diejenige / die er zu mir trägt!
 Pallad. Ich verstehe nicht/ was für ein Geheimnuß hin-
 ter diesen Worten stecke.
 Cælest. der Herr sage: er wolle es nicht verstehen. Diese
 Gunst/ die ich zu ihm trage/ zu verlieren ist mir
 unmöglich / weil sie zu tief in mein Herz einge-
 wur-

wurzelt: Seine gegen mir kan er nicht verlieren/
weil er sie noch niemals gehabt.

Pallad. Wie sollte es denn meine Gunst! seyn/wenn ich sie
niemals gehabt hette.

Cœlest. Er hat Gunsts genung/ aber für eine/ die dersel-
ben nicht würdig ist.

Pallad. Wenn sie gegenwertig were/ wolten wir sie darü-
ber vernehmen: unterdessen erkenne ich noch/ daß
ich Jungfrau Cœlestine Gunst niemals würdig
gewesen: nichts weniger wil ich mich bemühen sel-
bige zu verdienen/ und verbleibe der Jungfrauen
stetswilligster!

Cœlest. Noch ein Wort/ Herr Palladi.

Pallad. Die Jungfrau verzeih/ ich seh daß eine Person sie
ansprechen wil! Sie fahre wol,

Cœlest. wie kalt sinnig zeucht er darvon.

Ach Camilla, Camilla, wie schmerzlich ist's auff un-
fruchtbaren Sand säen!

Camilla. Sie liebe/ was sie liebet/ und lasse fahren/ was
nicht bleiben wil.

Die alte Cyrilla.

Deus meus. der heiltige Sanct Andereus! beschere uns
ein gutes Jahr/ und guten Abgang zu meiner
Wahr/ Amen. Hodie tibi, cras sibi, Sanct Pau-
lus, Sanct Bartholomeus, Die zween Söhne Ze-
bedæus, der heilige Sanct Benzel / und der See-
lige Stenzel, die seyn gut vors kalte Weh/ und
behüten für Donner und Schnee. Nu/ ich bin
bey Jungfer Sophien gewest/ und habe Vögel ge-
sucht in einem leeren Nest: Die wil nichts von
Don Diego wissen und hören. Wenn ich so schö-
ne wär/ als sie/ ich wolte meiner Zeit besser war-
nehmen: es käme doch hernach ein einfältig
Schaff/ daß mich unter der Musterung durchge-
hen lisse. Nun wir woln sehn/ wies bey Cœle-
stinez

stinen gehen wird. Sie ist schöne/ sie ist reich/
 sie ist jung / und schoffert allein in ihrem Kopff.
 Nach dem alten Ceremonigis wird sie wol nicht
 sehen / wo nicht seyn Geld was zu wege bringt.
 Doch/ die Liebe ist blind/ und fällt wie die Sonne/
 so bald auff eine Grase Mücke / als auff ein ltebes
 Kind. Laßt sehn! hier wohnt sie: ich wil anklopff-
 fen.

Sie klopfft.

Camilla. Cœlestina. Cyrilla. Die Pa-
 gen und Gesinde von
 Cœlestina.

Camilla. Wer klofft?

Cyrilla. INRI. Memmentau mauri.

Camilla. Wer klopfft?

y^rilla. Ein gute Freundin/ liebe Jungfer.

Camilla. Verziehet / ich thue auff. Was bringet ihr/
 Frau Cyrilla?

Cyrilla. Nicht gar viel Jungfer Simille. Ist Jungfer
 Cœlestine nicht anzutreffen?

Camilla. Habt ihr etwas anzumelden?

Cyrilla. Ich habe etliche Stücke schöne Spizen zu ver-
 tauffen.

Camilla. Ich wil sie heraussert fodern.

Cyrilla. Geht/ geht/ geschwinde geht/ ltebes Kind! Die
 heiligen sieben Planeten/ die trösten uns in allen
 nöthen! Haccus, Maccus, Baccus, die heiligen
 Wort/ die bewahren uns in allem Ort!

Cœlestin. Willkommen Frau Cyrilla! was bringet ihr
 uns guts neues?

Cyrilla. O ltebes Kind! ach eure Mutter war eine fromme
 redliche Frau! O Göt sey ihrer Seelen genädig!
 O was hat Sie mir guts gethā! ihr gleicht ihr so
 eben/ als wenn ihr ihr aus den Augen geschnitten
 wäret.

wäret. O liebes Kind! liebes Kind! Welch eine gute Zeit war damals.

Cœlest. Weinet nicht/ weinet nicht/ Frau Cyrilla.

Cyrilla. Seht es ist nu alles theur/ man kauffet ein Stein
Flachs umb einen Thaler/ den man da umb acht-
zehn gute Groschen krigte.

Cœlest. Man hat mir gesagt/ ihr brächtet was zuverkauf-
fen. Wolt ihr uns nicht euren Kram sehen las-
sen.

Cyrilla. O ja: gar gerne. Harret nur/ ich wil die Brill-
len auffsetzen. Denn sehet/ ich bin etwas über-
sichtig und habe treffende Augen! Seht/ wie ge-
fallen euch diese Spitzen? es ist recht Brabandisch
Gut.

Cœlest. So mässig! habet ihr nur dieser Gattung?

Cyrilla. Nein/ ich habe noch unterschiedene: das Herzgen/
zwen Herzgen/ das Herzgen mit dem Pfeil/ das
Toden Köpffigen/ das Hasenzäntchen.

Cœlest. Wie theur die Elle von dieser Gattung?

Cyrilla. Nicht näher als umb fünff Gulden/ sechs Gro-
schen.

Cœlest. Und von dieser Art?

Cyrilla. Diese kostet mit einem Wort/ achtzehn Gulden
und vierzehn Groschen.

Cœlest. En/ Frau Cyrilla, ihr seyd viel zu theur.

Cyrilla. Die Lillie wil ich euch umb zehn Gulden lassen.

Cœlest. Zehn Gulden/ und nicht mehr geb ich für die ge-
doppelten Herzgen. Die Lillie ist nicht sechs-
werth.

Cyrilla. En/ Jungfer Cœlestine, wo wolte ich hin? ich
würde zu einer armen Frauen dabey. Gebt eilff
Gulden und ein halben für die gedoppelten Her-
zen! So eine reiche Jungfer muß nicht so genau
dingen! Unser Herr Gott segnet sie denn wider
mit einem reichen Manne.

Cœlest. Ihr scherzet/ Cyrilla. Nun/ daß wir zu einem

E t j

Ende

Ende kommen; Eilff Gulden wil ich geben.

Cyrilla. Gebet noch die funff Groschen dazu.

Cælest. nicht einen Heller mehr.

Cyrilla. Nun/ nun! umb eines andernmals Willen. Wie viel Elen wolt ihr haben.

Cælest. Ich wil das ganze Stück behalten. Wie viel helt es?

Cyrilla. Gleich achtzehn Elen und eine halbe; das macht gerade 203. Gulden/ und ein halben. Sehet/ ich wils euch in den Fingern'her rechnen. Ein Elle ist 11. Gulden. 2. Elen sind 22. Gulden. 4. Elen 44. Gulden. 8. Elen 88. Gulden. 16. Elen 176. Gulden. Nu die übrigen zwei Elen sein wieder 22. Gulden. Die zu den vorigen gerechnet/ macht 198. nu bleibet noch die halbe Ele vor sechste halbe Gulden. Wenn wir die nu zu der vorigen Summe nehmen/ so macht es gar zusammen/ wie ich vor sagte 203. und ein halben Gulden.

Cælest. Ihr habt ihr Geld.

Cyrilla. Dren/sechs/neun/zwölff/funffzehn. Ist der Ducaten auch wichtig?

Cælest. Es ist abgewogen Gold.

Cyrilla. Seht liebes Kind / alte Leute die irren sich leichtlich/ achten/ ein und zwanzig/ vier und zwanzig/ sieben und zwanzig/ dreißig/ dar mangelt einer.

Cælest. zehlet noch einmal/ ich habe recht gezehlet.

Cyrilla. Es ist wahr: Ungrische Gulden soll man zweymal zehlen. Fünffe/ 10. 15. 20. 25. 30. 33. 1. Reichthaler/ ein halben Reichthaler/ ein Gulden. O Herkes Kind/ habt mirs ja nicht vorübel! ich bin so was vergeßlich: ich muß das Gold in die Tasche schliessen.

Cælest. Camilla, hole mir die Ele.

Cyrilla. Meine liebe Jungfrau/ weil wir so alleine sind/ muß ich euch was erzehlen. Wenn ihr es nur nicht woltet übel oder auff's ärgste auflegen.

Cælest.

Cœlest. Nein gar nicht. Erzehlet frey/ was ihr wollet!
 Cyrill. Als ich heute außgehen wolte/ ist mir ein Herr be-
 gegnet / der euch freundlich durch mich grüssen
 läst.

Cœlest. So weit.

Cyrill. Ein feiner reicher Mann/ der übermassen in euch
 verliebet ist.

Cœlest. Wie heist Er?

Cyrill. Ihr werdet es wol aus diesem Brieffe sehen.

Cœlest. Wo ist der Brieff?

Cyrilla. Hier hab ich ihn in dem Aermel stecken. O Hero-
 zes Kind/ euch wird wol mit dem Manne gera-
 sehen sehn.

Camilla. Jungfrau Cœlestina, hier bring ich die Elle.

Cyrilla. Wolt ihr die Spitzen messen?

Cœlest. Camilla ruffe mir stracks die Pagen und das Ge-
 sinde hervor! Ich wil dir alten Ruppelburen den
 Rücken mit Prügeln messen lassen: und wenn ich
 deiner grauen Haare nicht schonete/ solten dir die
 Ohren so weit von einander genagelt werden/ daß
 man sie mit zweyhundert Klafftern Bindfaden
 nicht solte zusammen knüpfen können.

Camilla. Mit dem Gesinde. Wie ist's meine Jungfrau?
 ist die Maß nicht vollkommen?

Cœlest. Soltest du altes Rabenfell dich unterstehen mit
 derogletchen SchandBrieffen für mein Gesicht zu
 treten.

Camilla. Frau Cyrilla! Heist dieses Spitzen verkaufft?

Cœlest. Schmieret die alte Heze zum tügen ab/ daß ande-
 re eine Abscheu nehmen derogletchen zu begehen.

Cœlestina geht davon.

Page. Wir wollen dem Befehl schon ein Genügen thun.
 Alte Heze / was macht der Teuffel?

Cyrilla. Nu / Nu/ laßt mir meine Müze/ ihr werdet mir
 die Schaub in Stücken reißen. A meine Tasche/
 meine Tasche/ mein Korb.

E tttj

Der

Der ander Page. Schau/ das alte Ungeheur hat eine Per-
ruque auffgesetzt.

Cyrilla. A gebt mir meine Tasche wieder.

Page. Still/ wir wollen ihr einen Bart von Pech an-
schmieren.

Cyrill. A meine Tasche! meine Tasche!

Camilla. Gebet ihr die Tasche/ und lasset sie vor den Teufel
laufen!

Die Pagen schmieren sie umb und umb mit
Koth / und gehn mit Camilla davon.
Cyrilla bleibet stehen/ wischet die Augen ab/
und fährt redent fort:

Ach mein Kopff! mein Bauch! mein Rücken! O mein
Schleier/ meine Mütze! mein Körblin ist gar in
Stücken. Hab ich auch noch meine Spitzen gar/
1. 2. 3. 4. 5. 8. 12. Stück; ja das heist Brille getra-
gen. Aber schaut/ dort kompt Don Diego, der
muß mirs wol bezahlen.

Don Diego. Cyrilla.

Don Diego. Der Kopff thut mir weh über dem unmäßi-
gen Aufschneiden unseres Capitains, welcher
doch in Wahrheit nicht anders ist / als ein gehel-
meter Hase; wer ihn reden höret/ meinnet er were
der ander Hercules, oder der grosse Rolād. So bald
er aber in etne occasion gerathen/wil er für Furcht
gar zu irreffen. Antz weil er sich fertig mache
seine Selenisse zu besuchen / hab ich mich von ihm
weggestolen/ in Meynung allhier der alten Cyril-
le zu erwarten. Welche ich nu zu unterschiede-
nen malen abgefertiget Jungfer Sophien zu über-
reden.

Cyrilla heulende: Ja Jungfer Sophien zu überreden.

Don Dieg. Was poß hundert ist dieses? wo send ihr so
übel angelauffen/ Frau Cyrilla.

Cyrilla.

Cyrill. Ich wolte noch wol fragen / sehet nur wie mich eure
Sophia abgewürzet hat!

Don Diego. Ste weis wol / daß besser Würge an euch
verloren ist.

Cyrill. Ja / und ihr wolt mich noch darzu auslachen!

Diego. Wie das Fleisch ist / so ist der Pfeffer! aber ich kan
kaum glauben / daß Sophia so unbarmherzig mit
euch umbgegangen.

Cyrill. Welcher Teuffel solte es sonst gethan haben / hat
sienticht Leute gnug bey sich im Hause / die sich th-
rer annehmen.

Diego. Ste wohnet ja mit ihrer Mutter ganz alleine.

Cyrill. Was weis ich / wer stets bey ihr steckt / sehet nur
ich spene Blut.

Sie reuspert sich.

Diego. Purgiere dich Teuffel / friß Flechtenmacher / schelß
Stedeschneider / wische den Ars an Feuermauer-
lehrer.

Cyrill. Ja was hab ich nu darvon als Stand und Bn-
dand.

Diego. Wer nicht recht spielen kan / dem schläget man die
Lauten an dem Kopffe entzwey.

Cyrill. Das dacht ich.

Diego. Send zu frieden / send zu frieden / Mutter Cyrill,
und folget mir! ich will euch schon Satisfaction
thun.

Cyrill. Gehet voran; ich wil euch folgen. wenn mich ie-
mand sehen wird / muß ich sagen / ich sey so gefal-
len. Dar ist sen in dem Walde ein Köflein
roth / das hat sen geschaffen der liebe Gott / O
trauriges Leben betrübte Zeit! Du hast mir ge-
nommen alle meine Freud.

Gehet betend ab.

Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Die thörichte Nârrin dorffte sich unterstehen mit
bero-

derogleichen Brteffe einzulieffern!

Camill. Laßt uns doch sehen/ wie und von wem er geschrie-
ben!

Cœlest. Da ist er: leset ihn/ Camilla.

Camilla. Wenn er von Herren Palladio geschrieben we-
re/ würde Cyrille vielleicht eine bessere Beloha-
nung darvon getragen haben.

Cœlest. Was saget ihr?

Camilla. Ich verwundere mich/ daß die Ausschrift so
schön gestellet: Dem himmlischen auff der Erden
scheinenden Nordstern meiner Sinnen/ dem gros-
sen Beeren meines Verstandes/ der einzigen sub-
tilitet und höchstem Enti metner Metaphysica, der
würdigsten Natur in der ganzen Physica, dem
höchsten Gut aller Ethicorum, der Beredsamsten
Phœbussin dieser Welt/ der zehenden Musæ, an-
dern Veneri, vierdten Chariti und letzten Parcæ,
meines Verhängnisses/ dem hochedlen wolgebor-
nen Fräulin Cœlestine, meiner gloriwürdigsten
Gebieterin/ ad proprias.

Cœlest. Es blicket wol an dem Gesang/ was es für ein
Vogel seyn muß.

Camilla. Si vales, benè est, ego autem valeo, sagt Ci-
cero. Ich hergegen/ Dihr einiger Schleiffstein
meines Verstandes — — —

Cœlest. Es wird ein MesserSchmied oder Glasschneider
seyn/ weil er von Schleiffen redet.

Camilla. Si vales benè est: ego autem non valeo, das
ist/ich ægrotire, melancholisire, decumbire, lan-
gvire, es sind mehr frembde Worte hierinnen/ die
ich nicht wol lesen kan.

Cœlest. Vielleicht ist es Türckisch oder Griechisch: laßt uns
das überschlagen.

Camilla. Verstehen wir doch das Lateinische nicht.

Cœlest. Woher könnet ihr aber so wol Lateinisch lesen?

Camilla. Ich habe in meiner Jugend in einem Kloster
Seiden

Selden stücken gelernet; da hab ich aus Kurzwelt
diese Kunst von den Jungfrauen begriffen. Nun
sie höre weiter! Ich langvire in dem Hospital der
Liebe/ in welches mich eure grausame Schönheit
ein furiret, und wie ein Krancker sich nach nichts
sehnet/ als nach seinem Arzt. Ita ego vehe-
menter opto nur einen Anblick eurer Clementz,
welchen ihr doch Hunden und Katzen nicht mißzu-
gönnen pfeget. Wiedrigen Falls gehet der
Schneider schon zu Wercke/ meiner Hoffnung/ die
nichts hat/ als Pein und Knochen ein Traur Kleid
zu machen; weil ich gänzlich entschlossen bin mit
dem ersten Schiff/ welches Charon wird nach dem
Campis Elysiis abgehen lassen/ mich von hir da-
hin zubegeben / ubi veteri respondet amore Si-
chæus. Dieses/ wo euch möglich/ verhüttet und
seyd gegrüßet von

Dem/ der die Erde küßet/
auff welcher das Gras gewachsen/
Welches der Ochse auffgessen/
aus dessen Leder eure Schuch-
Solen geschnitten

Titus Sempronius,
Caji Filius,
Cornelii Nepos,
Sexti Abnepos.

Cælest. Ach armseltiger Sempront! wilst du vor grossen
Alter gar kindisch werden!

Camilla Ja wol/ armseliger Semproni! warumb bist du
nicht Palladius! Was wollen wir aber mit dem
Bratse thun?

Cælest. Stellet ihn unsern Koch zu. Denn weil er so
voll feuriger Gedanken/ können wir etwas Holtz
zu dem Braten ersparen.

Camil-

Camilla. Ich fürchte fürwar / er würde mit seiner Kälte
alles Feuer in der ganzen Küche auflöschen.

Cyrilla. Sempronius.

Sempron. *λάλησον.*

Cyrilla. Nicht die alte Inse.

Sempr. Et illa hat meinen Brieff angenommen?

Cyrill. Nicht Camilla, sondern Coelestina selber.

Sempr. Et quid dixit?

Cyrill. Sie schloß ihn nicht in die Büchse / sondern steckte
ihn in den Schuback.

Sempr. *ἔυ, καλῶς, καλίστα.* Lachrymor præ gau-
dio.

Cyrilla. Ja kalt ist's / und sie lachte dennoch die Haut voll.

Sempron. Ecquis me felicior?

Cyrilla. In der Ecke ist sie vorgestanden / und hat den
Brieff alleine gelesen.

Sempron. Aber was giebt sie Solatii?

Cyrilla. Ja Herr Sempronius, Kohl hat sie ble / ihr müßt
ihr was anders schicken!

Sempron. En / ihr verstehet nicht meum velle.

Cyrilla. En Herr / was soll es ihr mit Mäusefallen / es muß
Gold oder was dergleichen seyn.

Sempr. Auro venalia jura.

Cyrilla. Das versteh ich nicht! heißt ihr mich eine Hure?
meinet ihr / daß ich's ihr nicht geben werde.

Sempr. Ihr verstehet nicht meinen mentem.

Cyrilla. Was Verstand darff ich zu euren Endten?

Sempr. Ich frage / was Jungfrau Coelestina mir zur Ant-
wort schicket? Ecquid responsi.

Cyrilla. Ja Herr / ich gewon sie / sie sah zwar erstlich ein
wenig saur. Aber als sie euch nennen hörte / mußte
sie lächeln / wie sehr sie es auch verbergen wolte.

Sempr. Sat est.

Cyrilla. Ja ich wil wol satt essen / wenn ihr mir nur was
geben woltet.

Sempr.

Sempr. Ich will schon geben zu essen und zu trincken sine modo.

Cyrill. Nein Herr Sbrosemigis, mein Rock darff nicht nach der Mode seyn.

Sempr. Non intelligis.

Cyrill. Ich sehs wol/ daß es helle ist/ aber wenn der Winter kompt/ ist ein ganzer Rock besser als ein zuschnittener.

Sempr. Kommet kommet fodes.

Cyrill. Herr/ ich esse nicht nur Sodd/ es muß auch Fleisch drinnen seyn.

Sempr. Pruriunt ipsi dentes.

Cyrill. Sagt ihr/ die Hure isset hübsche Endten?

Sempr. En/ ich rede Latetnisch / das verstehet ihr nicht. Ich rede wie Marcus Tullius zu Rom.

Cyrilla. Es schmeckt nicht übel auff dem grossen Stul/ Marck und R hm.

Sempr. Ich sage/ daß ich *ῥωμαϊστὴ*. Latetnisch rede.

Cyrilla. Ja Rom isset sie! Herr Vicmonius, ich verstehe es wol / ich weis aber nicht / ob ihr mich eine Hure heisset.

Sempr. En nein/ ihr seyd ein ehrlich Weib/ ich meine meine Coquam, welche der Teuffel zu reiten pflegt.

Cyrilla. Ja es ist wahr / daß der Teuffel auff dem Bock zu reiten pflegt. Aber ich habe keine Gemein- schafft darmit.

Sempron. Conscientia mille Testes.

Cyrilla. Die Pestilenzia unter den Füllen/ ist nicht die beste.

Sempron. Ich sage / quod me haut intelligas.

Cyrilla. Da man ein Meisen Haupt auff dem Teller aß?

Sempron. Auff deutsch! ihr verstehet mich nicht/ haut capis me.

Cyrilla. Haupt Rapis ist mehr als eine Meise.

Sempr. Ich rede nicht von Essen / nicht von edendo.

Cyrilla. Ja meint ihr dehu do.

Sempr

Kälte
n.

steckte

e gau-

at voll.

at den

r muß

es muß

Hure?

ur Ant.

llich ein

e/ mußte

olte.

ur was

Sempr.

Sempron. Ich verstehe den Element, was ich wolle. Ich rede noch von Cœlestina, was läßt sie mich endlich wissen / quid vult?

Cyrill. Ja sie ist euch huld.

Sempron. Mere?

Cyrilla. Was wolt ihr mehre?

Sempron. Recht so / non fallis me?

Cyrilla. Ja Herr / ich siele mehr / als einmal.

Sempr. Send ihr truncken?

Cyrilla. Nein Herr Seconies, ich bin nicht ertruncken / aber gar tieff in den Dreck gesuncken.

Sempr. O misera!

Cyrilla. Ja es kam mich sehr an.

Sempr. Folget / folget / drinnen calesces ad ignem.

Cyrill. Wenn man kahl ist / läßt sichs übel singen.

Sempr. Die Thür ist offen / folget hernach / wir wollen schon weiter / was zur Sachen dienlich / ponderiren.

Cyrilla. Eyre / Mehl und Butter lassen sich am besten un-
terrühren.

Daradiridatumtarides. Selenissa. Cac-
ciadiavolo. Diego.

Dara. Mon Dieu! So giebt sich endlich meine bisher un-
überwindliche Schöne auff Gnade und Ungnade
ihrem werthen Freinde dem streitbaren und tapf-
fern Daradiridatumtarides Windbrecher von tau-
sentmord.

Selen. Ja / mein Herr Capitain, mit diesem Handschlag
versprech ich mich auff ewig die Seine zu seyn / trotz
allen / dehn es leid / und die mir diß grosse Glücke
mißgönnen.

Dara. Graces aux Dieux! Vos avez mis mon Ame au
plus haut degrez de la felicitè. Mit dieser gül-
denen Ketten / welche mir der unsterbliche Soldat
von Pappenheim mit eigenen Händen an den
Hals

Hals gehangen / als ich zu erst mich auff die Magdeburger Mauren gewagt / verbinde ich mir meine Göttin / welche mir Gott Mars selber mit allen seinen Feurspendenden Granaten und Donner-schwangeren Canonen nicht abjagen soll.

Selen. Ich bitte / mein werthester Bräutigam geruhe / als ein Zeichen meines standhafftigen Gemüths und reinen Herzens / diesen Demant von mir anzunehmen!

Dara. Den wil ich nicht verlieren / als mit dieser Faust. Ich gläube / daß Amor selbst seine Pfeile hterauff geschärffet habe. Wer ist auff der ganzen Welt glückseliger / als ich? Don Cacciadiavolo, Don Diego, herfür! wündschet eurem großmächtigsten Capitain Glück. Jay gagné mon proces! Die Festung / die ich bisher so lange belägert / hat parlamentiret, der Accord ist geschlossen / und soll von uns beyden auff künfftig unterzeichnet / auch bald darauff die Citadel in possess genommen werden. Vive l' amour & ma Deesse!

Caccia, und Viego. Vive l' amour & sa Deesse!

Cacciad. Es ist kein Bluts-Tropffen in meinem ganzen Leibe / der sich nicht in lauter kleine Feur Granaten verkehre / und mir durch alle Sinnen und Gester schwerme. Ich wündsche diesem neuen Marti und der andern Veneri unvergleichliches Glück!

Don Diego. Pallas und Bellona lasse diß treffliche Paar glücklich zusammen kommen / frölich bensammen leben / und langsam von einander geschieden werden.

Dara. Aus uns werden Kinder geboren werden / welche die Welt bezwingen / die Hölle stürmen / und den Jupiter aus dem Himmel jagen werden / nicht anders / als wie die Riesen / welche Berge auff Berge gesetzt / durch die Wolcken gedrungen / und bis an die neundte Sphaer Sturm gelauffen sind. Ich
kenne

kenne mein Geschlecht / und wets gar wol / aus
was für einer Art wir kômen. Alsbald ich auff diese
Welt geboren bin / hab ich auff der Erden herumb
gesprungen; ich habe meines Vatern Degē von der
Maur herunter gezogen un̄ damit so ritterlich her-
um geschwermet / daß ich der Hebamen den Kopff /
und der Kinder Magd den Leib entzwey gehauen.
Don Diego. Es brennet bey zeiten / was etne Nessel wer-
den soll.

Dara. Muth komt vor den Jahren bey wackeren Gemüt-
tern. Einen Chevalieur muß man aus dem
Bart nicht æstimiren. Cet a l'etz! Laßt uns her-
ein / Don Diego, daß man die Trompeten bestelle /
Don Cacciadiavolo, daß man unsre Hochzeit
mit einem Salve verehren lasse!

Don Diego. Es soll geschehen / Gestrenger Herr! grosser
Gott / hter ist Zeit gewesen Hochzeit zumachen.
Ben uns ist so viel Schuld / daß ich nicht wets / die
Wäscherin vor ein Hembde zusaubern zubezahlen.
Wird die Braut ein grosses Heyrath Gut mit
sich bringen / so wird es hoch von nöthen seyn:
wo nicht / so werden wir sämtlich Elend aus Essig
essen / mit Mangel betreffen / und in bitterm Wer-
muth arme Ritter backen.

Der dritte Aufzug.

Bonosus. Palladius.

Palladius. Es ist nicht anders / als wie ich erzehlet!
Selenissa achtet weder meines Standes / noch
seiner Vortrefflichkeit. Sie ist mit dem Groß-
sprecher numehr fest. Mich schmerzt nicht mehr /
als daß wir / wegen der nichts werthen unbedacht-
samen / solche heimliche Feindschafften und Verbit-
terung

terungen gegen einander getragen. Er hat die unvergleichliche Ariana verlassen/ und ich habe die Sinn- und Tugendreiche Corneliam geringe gehalten/ ja schier gezwungen meinen Better zu heirathen/ damit ich desto freyer dieser Wanckelmütigen auffwarten könnte.

Bonosus. Solte es aber wol möglich seyn/ daß es geschehen?

Pallad. Des Capitains Diener/ welcher des meinen Landsmann und getreuer Camerade, hat anig in meinem Hause den ganzen Zustand entdeckt.

Bonosus. Unbesonnene! thörichte! leichtfertige und anckbare Selenissa!

Pallad. Mein Herr/ laßt uns nicht auff sie fluchen/ ich trage ein herzliches Middleiden mit ihr / sie darff keiner Straffe mehr/ die durch eine solche Heyrath mehr denn überhefftig gestraffet wird.

Bonosus. Wo ich dem Capitain auff seine Hochzeit nicht einen sondern Schimpff erweise/ so müsse die ganze Stadt von meiner Zagheit sagen.

Pallad. Mein Herr/ der hat Schimpffs mehr denn zu viel/ dem man keinen Schimpff mehr erweisen kan. Die ganze Welt hält ihn für einen Landlügner. Er steckt in tausend Schulden vertauffet biß über die Ohren. Selenissa hat auff der Welt nichts! wie kan man beyden mehr Unglücks wünschen?

Bonosus. Ich kan mich nicht genung verwundern über der thörichten und unbesonnenen Jugend!

Cleander. Bonosus. Palladius.

Cleander. Recht! Finde ich die Herren und wehrteste Freunde hie versammeln! Ich habe Herren Palladium den ganzen Morgen gesucht.

Pallad. Mein Herr/ die Ehre/ die er seinem geringsten Diener erweist/ ist zu hoch! und ich bin schuldig ihm auch sonder sein Begehren stets auffzuwarten.

D

Cleand-

Cleand. Mein Herr Palladi, die Worte sind unvonnöthen. Ich komme antez auff Befehl ihrer Durchlauchtigkeit / unsers gnädigsten Fürsten ihn auff den Hoff zufodern / da er den Eid / als von ihrer Fürstl. Durchl. selbst erkohrner Mareschall ablegen soll; zu welcher von ihm wol verdienten Erhöhung ich ihm was er selbst begehren mag / von Herzen verwünsche.

Bonosus. Was höre ich / Herr Cleander?

Pallad. Ich halte mein Herr treibe den Spott mit seinem Diener!

Cleand. Was solte ich vor Ursach zu spotten haben in so wichtiger Sachen. Ich bitte mein Herr wolle bald sich mit auff den Hoff begeben / und nach abgelegter Pflicht mir / nebenst andern werthen Freunden / welche sich über dieser seiner neuen Ehre höchlich ergehen. Seine Gegenwart an meiner Taffel gönnen! Mein Herr Bonosus wird / wie ich auff's höchste ihn bitte / kein Bedencken tragen uns Gesellschaft zuleisten.

Bonos. Mein Herr Cleander, ich erfreue mich höchstes über seinem unverhofften / doch wolverdienten Glücke.

Pallad. Mein Herr / ich weis bey diesem Zustand nicht / wie oder wenn ich zuförderst zudancken verpflichtet; Dis eintge ergetet mich / daß ich Mittel an die Hand bekommen / ihnen in der That zuerweisen / daß ich ihrer allerhöchst verpflichtester Diener.

Sempronius, Cyrilla.

Sempronius. Amor vinumque nihil moderabile svadent.

Cyrill. Schwaden in Milch gekocht ist gut.

Sempron. Nihil ad Rhombum.

Cyrilla. Michel worumb drumb?

Sempr

Sempr. Ἐγὼ σκόριδά σοι λέγω, σὺ δὲ προμυῖ ἀποκρί-
veis.

Cyrilla. Ja! frenlich muß man das Korn lesen / wenn es
krum und nicht grüne ist.

Sempron. Ich rede de plaustris, ihr antwortet de trahis.

Cyrill. Ihr redet von der Plauze / die ich wegtrag ist?

Sempr. Ich rede von meinem Cordolio.

Cyrill. So ich hab den Korb voll io.

Sempr. Von meiner Cœlestina bey der ihr umb Antwort
anhaltet sollet / wo es in fatis.

Cyrill. Ja ich soll fragen / ob sie Gladen ist?

Sempr. Der sollet ihr bringen diese margaritas.

Cyrilla. Das soll ich bringen meiner Margritte.

Sempr. Ihr sollt die Perlen Jungfer Cœlestinen geben,
sag ich / zu einem Mnemosyno.

Cyrill. Sol ich sie geben meinem Sohn?

Sempr. Ey nein doch / ihr sollet sie zustellen Fräulein Cœ-
lestinen zum Mnemosyno.

Cyrill. Ja / ich meine so.

Sempr. Wenn seh ich euch rursus.

Cyrill. Herr ihr vergesset euch / ich heiße nicht Brse.

Sempr. Ἐγὼ αἶω.

Cyrill. Ein rot Auge?

Sempr. Ego quæro, ego interrogo, ego sciscitor, das
heißt / ich frage euch / quando reversura sis?

Cyrill. Nu seht nur Herr / ihr redet so geschwinde / und
fraget immer / ob Anne eine Hure ist.

Sempr. Ey was ist mir daran gelegen. Ich frage / wenn ihr
wiederkommen wollet mit Antwort und guter Ber-
richtung.

Cyrill. So bald als möglich.

Sempr. Ὅποτε εἰς εἰρήνην.

Cyrill. Ja / ja ich wohne hterinnen.

Cœlestina. Camilla.

Cœlest. Nun ist's vergebens! meine Hoffnung ist todt!

- Himmel / muß meine getreue Liebe mit einem so traurigen Aufgang belohnet werden!
- Camilla. Gedult und Zeit / werthe Jungfrau / ändert und heilet alles.
- Cœlest. Die Wunde ist zu groß / und der Schmerz zu heftig.
- Camilla. Ich glaub es gern / daß nichts verdrießlicher und schändlicher / als wann man treuer Liebe mit Vndanck begegnet. Aber was kan euren Verstand besser auff den rechten Weg bringen / als wenn ihr überleget / wie übel er mit euch bißanher gehandelt.
- Cœlest. Aber warumb schneid ich mir selbst alle Hoffnung ab? liebeſte Camilla, ſuche doch noch einmahl Gelegenheit mit ihm zu reden / und ihm meine groſſe Gewogenheit! zu verſtehen zu geben.
- Camilla. Meine Jungfrau / hat er ſie nicht geachtet / als er noch im geringern Stande geſchwebet / was wird er ietzund thun / nun er ſo unversehens ſo hoch geſtiegen? Ehre ändert die Gemütter und macht aus Muth Hochmuth.
- Cœlest. Wolte Gott / ſie änderte ſein Gemütte / daß er ein wenig beſſer umb ſich ſehe und betrachtete / wer dieſe wäre / die er verachtet.
- Camill. Ach / meine Jungfrau! Ihr begehret ein Wunderwerck und eine zu unſern Zeiten unerhörte Sachen! kennet ihr Palladii unveränderlichen Vorſatz nicht? Eher wolte ich wilde / ja Felſen bewegen / als ihn / wenn er einen Schluß einmal gefaſſet.
- Cœlest. Mit einem Wort / ich höre nichts mehr als meine Verdammuß in dem Rechtshandel der Liebe.
- Camilla. Es kan hier nicht anders ſeyn. Euer Richter iſt gar zu unbarmherzig.
- Cœlest. Gilt denn keine fernere Veruffung? kein Aufſchub? keine Änderung des Urtheils?
- Camill. Zu oder vor wen wollen wir des zihen?
- Cœlest.

Cœlest. Zu Palladio selber / wofern meine Schönheut/
meine Jugend / mein Stand / Vermögen und Tu-
genden / welche andere / ihrer Einbildung nach /
bey mir reichlich antreffen / nicht seiner Gunst
würdig; wird ihm doch vielleicht meine unver-
gleichliche Standhaftigkeit zu Gemüthe dringen.

Camilla. Ich fürchte gegentheils / er werde unsers Elen-
des spotten / und uns aus seinem eignen Munde
hören lassen / was wir schon ohne diß vernünftigt
muthmassen können.

Cœlest. Ich bin bereit nicht nur aus seinem Munde das
Urtheil meines Todes anzuhören / sondern wolte
wünschen / wenn möglich / von seiner Hand zu
sterben; ta ich wolte mir solchen Untergang für
die höchste Glückseligkeit und letzte Erfüllung al-
les meines Wünschens halten.

Camilla. Ich bin weit anders gesinnet. Aber / ich sehe den
Capitain! laßt uns beyseht / daß er meiner Jung-
frauen nicht verdrießlich falle.

Capitain Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Hast du es glaubwürdig vernommen?

Harpax. Mit diesen meinen zweyen Ohren hab ich es ge-
höret.

Horrib. Und du hast es gehöret?

Harpax. Ich hab es gehöret.

Horrib. Du hast es gehöret?

Harpax. Ich / ich / ich / ich hab es gehöret.

Horrib. Mit deinen Ohren?

Harpax. So wol mit den Ohren / als offnem Munde / ja
Gehirne und allen fünff Sinnen!

Horrib. Daß Sempronius sich unterstehe seine Gedancken
da einzuquartiren / wo allein der unüberwindliche
Horribilicribrifax Winterlager halten soll?

Harpax. Signor Capitano, wird eure Herrlichkeit nicht
bey Zeiten darzu thun / so dürfften noch wol andere

als Sempronius ehe eine Feldschlacht aldort liefern/ als er an das Winterquartir gedendenken.

Horrib. Se mi monta il grillo nella testa, satò huomo da scannar Marte e Morte, e Sempronio, e far si, che di lei non si ragioni mai piu. Welch Bellerophon, Rinocerote, Olivir, Palmerin Roland, Galmy Peter mit dem silbernen Schlüssel/ Tri-Strant, Pontus, dürffen sich unterstehen nur der- gleichen Sache zgedendenken/ schweige denn ins Werck zusetzen. Ich erbasiliste mich ganz und gar/ die Haare vermedusiren sich in Schlangen/ die Augen erdrachen sich/ die Stirne benebelt sich mit Donnerspetenden Wolcken. Die Wangen sind Aetna und Mon Gibello, die Feurfuncken stieben mir aus dem Munde wie aus dem Heckel-berge/ der Hals starret wie der Thurm zu Babel/ es blitzet mir im Herzen nicht anders/ als wenn tausend Hexen Wetter darinnen gemacht hätten. Jedweder Finger vertheilet sich in noch dreissig andere. Die Füße schiessen in so viel Burkeln aus. Somma ich erzürne mich zu tode. Io Sputo Archibusi, Pistolle, e fulmini, daß mir nicht einer von den Nordvögeln entgegen geflogen köme/ daß ich meinen Grimm an ihm auflassen könte/ mit einem Anblick wolte ich ihn in lauter Asch verkehren nicht anders/ als die Granaten/ wenn sie in die Heuschober flogen.

Harpax. Signor Capitano, Signore e Padron mio gloriosissimo, darff ich euch unter Augen treten?

Horrib. Wozu dienet diese Frage?

Harpax. Ich fürchte/ ihr möchtet mich auch anzünden / ich bin etwas dürre von Hunger.

Horrib. Sey sonder Sorge! meine Augenstralen haben Verstand. Quelli che meco vivono, e che servono la persona mia ornata di tanti trofei e trionfi, non vivono in pericolo.

Harpax.

Harpax. Nun ist Noth vorhanden: Sempronius kompt selbst selber zu seinem Unglück & Herrlichkeit in die Hände.

Horribilicribrifax. Sempronius.

Harpax.

Sempron. Omnes homines summa ope niti decet, ne vitam silentio transigant veluti pecora. Salust. de Conjuracione Catilinæ. Multa dies variusque labor mutabilis ævi rettulit in melius. Virgil. lib. 9. Æn. Amavi, amavisti, amavit, amo, der Fuchs ändert die Haare/nicht das Gemütthe/saget das Deutsche Sprichwort. Unter dieser grauen Aschen meines Kopffs/sub hisce canis, liegen noch viel glüende Kohlen der Liebe verborgen / ignes suppositi cineri doloso. Horatius.

Horrib. Er ist verloren! er hat gelebet! er ist todt.

Harpax. Ey/ Ey/ Herr Capitain!

Sempr. Sed quid sibi vult Pyrgopolynices iste qui ita gladiatorio animo ad nos affectat viam?

Horrib. Wer bist du?

Sempron. Wer bist du?

Horrib. Questa e una domanda impertinente, la quale merita per risposta una pugnatat'a vel cuore.

Sempron. Du magst wol ein Bernhäuter in der Haut seyn! hastu redliche Leute nicht lernen grüssen? Saluta libenter, sagt Cato.

Horrib. Ich werde rasend.

Sempr. Helleboro opus est homini! er ist toll.

Horrib. Bisogna, ch'io faccia in pezzi, ch'io fulmini, questo ladrone! Sag ihm wer ich sey!

Harpax. Mein Herr Sempronias thut sehr übel/das er sich an einem so fürtrefflichen Mann vergreiffet! Er ist der Weltberühmte Capitain Horribilicribrifax von Donnerkeil!

Sempr. Ist er Horribilicribrifax von Donnerkeil / so bin ich

D iv

ich

ich Sempronius vom Wetterleuchten / fama super
æthera notus.

Horrib. Tu sei un Bufalo. Wo ich mich recht erzürne / so
haue ich euch in kleine Stücken / daß euch die A.
meissen in zweyen Augenblicken wegtragen.

Sempron. Qui moritur minis, illi pulsabitur bombis.
Wer für Dräuen stirbet / dem läutet man mit E.
selsfürzen aus. πολλά μείζον πέλει κύλι-
κος καὶ χείλεος ἀκρῶ. Oder meinet ihr / daß
ich in meiner Jugend auff der Univerſität nicht
auch habe fechten lernen? πολλῶν ἐγὼ θείων
ψόφου ἀκήκοα! Huc si quid animi!

Harpax. Ich verstehe nichts was er wolle. Ich glaube
daß er gesonnen uns zu beschweren.

Horrib. Ihr habt die unvergleichliche Cœlestinam lieb.

Sempr. Das thu ich zu trotz / euch und allen den es leid ist /
quid id ad te?

Horrib. Ich sage / daß ich ihrer Liebe würdiger bin.

Sempron. Mentiris, Das heist auff deutsch / es ist erlogen.

Horrib. Oh qual' oltragio! Sol ich dis Wort hören? was
hindert mich / daß ich euch nicht in einem Streich
in hundert tausend Stücken zerhelle.

Semp. Quid me retinet, daß ich nicht mit diesem meinem
alten guten Spanischen Degen / mit welchem ich
auff so vielen Univerſitäten den Bachanten Lächer
geschlagen / den Häschern Schenckel und Köpff
abgehauen / die tollsten Teuffel blutrünstig ge-
macht / die Steine auf der Gassen zuspalten / dem
Rectori Magnifico die Fenster außgestochen / den
Pedellen die Füße gelähmet / eine solche That verü-
be / daß die Sonne am Himmel drüber erschwarze /
und die Planeten zurücke lauffen / nec dum omnis
hæbet effæto in corpore Sangvis. Virgil.

Horrib. Ob ich euch wol mit diesem Degen könnte auff an-
dre Meinung bringen / (havent'io un giorno nel
amfi

Sem
Horri

Semp

Harp

Horri

amfiteatro di Verona ucciso dimia mano molto
mille gladiatori) wil ich euch doch darthun aus eu-
rer eignen Wissenschaft/ daß ich besser sey als ihr/
damit ihr sehen sollet/ daß ich eben wol studiret
bin/ und in Artem Aratoriam Verstand habe. Ihr
seyd ein Gelehrter/ und macht profession von dem
Buch/ als ich von dem Degen. Ist das nicht
wahr?

Sempr. Rem acu!

Horrib. Nu wisset ihr ja wol/ daß man das Buch unter
dem linken Arm trägt; und den blossen Degen in
der rechten Hand führet/ Ergo gehen die Gelehr-
ten unten und wir oben an.

Sempron. Καλῶς. Ergo gefehlet. Als wenn man nicht den
Degen auff der linken Seiten trüge/und ein offen
Buch in der rechten Hand hielte: als wenn man
nicht die Feder oben auff den Hut steckte/ welches
ich weitläufftiger mit vielen Syllogismis, Enthymematibus, Soritibus, Inductionibus, Elenchis, Mesosyllogismis, Argumentationibus crypticis, Distinctionibus, Divisionibus, Exceptionibus, ausführen könnte/ nisi res esset liquidissima per se, und klärer als die Sonne in ipso meridie.

Harpax. Last uns stiehen/ mein Herr/ er zaubert/er redet
der bösen Geister Sprache.

Horrib. Si me le daret: lo sapero! Als wenn ich nicht mit
vielen Sonneten, Madrigalen, Quadrinen, Oden,
Canzonen, Concerten, Sarabanden, Serenaden,
Aubaden, das Widerspiel beweisen könnte;
doch damit ich euch Schamröthe abzwinge/ und
beweise/ daß ich ein besser Arator bin/ als ihr; so
wil ich eine Roration halten/ die ich gethan/ als
Pappenheim Magdeburg einnahm/und man kurz
zuvor in dem Kriegsrath herumfottirete. Habt
ihr so viel Muhts/so beantwortet mir dieselbe Augenblicks

D v

Sem-

Sempron. Ego sum contentissimus.

Horrib. Harpax, Du solst unterdessen General Tylli seyn. Setze dich derowegen hier nider. Bildet euch nun ein/ hier sitze General Tylli, und neben ihm Feldmarschall Pappenheim, Hora, diamo principio alla narrativa! Es wurd deliberiret, ob man Magdeburg denselben Morgen antasten oder verziehen solte/ bis unsre Abgeordneten wieder ins Läger kämen/ Don Arias von Toletto, welcher in dem übrigen ein hurtiger Cavalier, aber in dergleichen actionen troppo ardito: hatte vor mir geredet/ ich richtete mich con la grandezza mia superbissima è con meraviglia et tremore di tutti circostanti, auff diese meine Marmörne schenckel/ gab ihm einen unversehenen Blick mit diesen zweyen brennenden Carfunckeln/ oder glänkernden Laternen dieses meines fleischlichen Thurms. Die Franzosen nennen es une oillade.

Harpax. Ich zittere und bebe über diesem Angesichte!

Horrib. Nachmals als ich sah/ daß ich dem Don Arias ein Schrecken durch alle Beine gejagt; und sich die ganze Compagnie über mir entsetzete/ wolte ich die Gemütter etwas sänfftigen/ damit sie mich mit desto grösserer Anmuth hören möchten/ derowegen prima d'ogn' altro, bacio le ginochia Ihrer Excellenzen, des Tylli und des Pappenheims/ come si conviene. Nachmals/ inchinai la testa gegen die umstehenden Herren/ und sprach also:

Harpax. Herr Semproni! ihr habt schon verlohren! Ihr werdet diß nimmermehr nachthun.

Horrib. Sintemal Ihre Excellentzeste Excellentze, die Zeit sehr kurz/ in dem wir den Feind vor der Stirne haben und eine Stunde/ Minute/ ja Augenblick uns die Victorie geben oder nehmen kan; dirò ancor' io qualche cosa, und wil mit wenigem mein Gemüth entdecken und sagen/ daß ob es wol uns
Cava-

Cavaliren übel anstehe/ mehr mit der Zungen/ als dem Degen zu reden / und du mein berühmtes Schwert/ tu mia spada fulminea, tagliente e fendente! Wenn du etne Zunge hättest/ eben diß sagen würdest; nichts desto weniger wil ich sagen/ weil mir zu sagen gebühret/ und die Reye zusagen an mich gelanget ist / und wil nicht sagen/ daß ich zu beweisen willens / daß ich wol und viel sagen könnte/ sondern wil auffß einfältigste vor euch sagen/ was mich düncket/ das gesaget werden müste/ und will nichts weniger sagen/ als was gesaget ist von den berühmtesten Leuten / denn wenn ich etwas anders sagete/ würde ich sagen wider Kriegsmanier / nach dessen Gewonheit ich auffgestanden bin/ etwas zusagen. Und so jemand unter dem Hauffen ist / der sich einbildet / daß er mir sagen dürffte / ich solte nicht also sagen/ der mache sich herfür und sage es/ ich weis daß er nicht anders sagen wird/ als was ich sagen wil. Ich sage denn was drey Personen aus diesem ungehlichen und unüberwindlichen Heere werden sagen/ können sagen/ müssen sagen / wollen sagen/ und sagen auch sonder ein Wort zusagen. Die ersten Zwen sind ihr excellentzeste Excellentz, (und hiermit machte ich einen Reverenz) die Dritte bin ich. Weil mir aber nicht wol anziemet was zu sagen / so schweige ich aus Modestie, und remittire mich im übrigen auff dieselbe/die etwas gesaget haben/ und noch sagen werden. Hor su, Finiamo, la qui. Könnte man wol was schöners gesaget haben/ Harpax?

Harpax. Das ist ein schön untereinander gemischetes Gesage! wäre nicht eine Abschrift darvon zu erlangen?

Horrib. Mi farà di sommo contento, gar sehr wol / aber zu einer andern Zeit! isund laßt uns hören / was dieser dargegen zu sagen habe. Har-

Harpax. Monsieur Sempronius, die Rede etwas zusagen/
ist nun an euch gelanget.

Sempron. Ich sage derowegen / quod nihil dictum sit ab
eo, quod non sit dictum prius; und bey dieser Ge-
legenheit etwas zu sagen / wolte ich lieber also ge-
saget haben: ὑψηλὰν ἀρετᾶν ἀνακτες!

Harpax. Höret Wunder! höret!

Sempron. Daß man mir nicht in die Rede falle! O ihr
durchlauchtigsten und unüberwindlichsten Heroës,
welcher unvergleichliche Stärcke sich nicht auffhal-
ten läffet in den alten und gedrungen Gränzen/
Montium Pyreneorum, Alpium, Atlanticorum,
Apenniorum und Sarmaticorum, sondern weit ü-
ber die Gränzen / in welchen Calisto nicht auff-
gehet / sese penetrat, und herumb fährt durch den
zwoßffthierigen Kreis des Titanis, penetrans die
beschwärtzten Æthiopes, streiffet umb das Vorge-
birge bonæ Spei, floret durch die wolruchenden Mo-
luceas, henger sich an die bepfefferte Bengala, ge-
het fürüber bey denen / ihrer Einbildung nach zwey
äugichten Chinesern, und hält Mittags Ruh in
Japan. Ich der ich nicht bin der andere Marcus
Tullius Cicero, der nicht erreichen kan lactifluam
eloquentiam Titi Livii, qui non adspiro ad gravi-
tatem Salustianam, neque assequor Cornelii Ta-
citi divinam Majestatem, Ich / sage ich / der ich
gleichwol diese Discursus vor die trefflichsten halte/
οἵτινες περὶ μεγίστων τυγχάνουσιν ὄντες, καὶ
τῆς τε λέγοντας λάλισα ἐπιδεικνύσσι, will
euch mit vielen Worten nicht auffhalten / cum a-
lias die Zeit kurz / & jus sit in armis: remittire mich
also auff die / die bisanher geschwiegen haben / und
noch de facto schweigen. Dixi. Was hält Har-
pax von dieser Oration?

Harpax. Sie war bey meiner Seel auch schön: ob ich wol
kein

kein Wort darvon verstanden habe. Herr Capitain
es muß ein verdrießlich Ding seyn einen General
abzugeben.

Horrib. O hime che parole son qveste? Warumb?

Harpax. Warumb? solte er doch tolle werden/ wenn er
nur jedwedem Tag solcher zwey Rorationes hören
müßte.

Horrib. Tu non m' intendi? Va! Va! Du bist ein igno-
rant, / und verstehest nicht die Zierligkeit der Wol-
redenheit.

Harpax. Dem sey / wie thm wolle.

Sempron. Aber welches Oration war nu die beste?

Harpax. Mir ist/ als wenn ich bey einer Fürsilichen Taffel
sässe/ und nicht wüßte unter den Gerichten zu weh-
len/ oder eins mit mir zu werden / welches das
schmachhaffteste. Vertraget euch selber unter ein-
ander. Ich resignire euch die Excellentz, mit
sampt der Tillyschafft und dem Generalat.

Sempron. Ergò ἔπρωον, Herr Capitain.

Horrib. Adio signor Semproni.

Harpax. Ho / ho / sie kommen ja beyde noch lebend von
einander.

Der Jude trägt ein silbern Gießbecken unter dem
Arm/ und die Kanne in der Hand.

Rabbi Isaschar. Frau Antonia.

Rabbi. Ey bey meinem Jüdischen Maddah! bey meinem
Ende! es ist nicht anders / als ich euch sage! mez-
zekenim ethbonam!

Antonia. So were ich die elendeste Frau auff dem ganzen
Erdboden. Andere reden gleichwol gar anders.

Rabbi. Lo jaden velo jafinu. Ihr werdet das in der That
erfahren/ denn ich sage euch nichts als die bloße
lautere Wahrheit! Was hätte ich für Ursach euch
zubetriegem? ich weis/ ihr seyd eine Ehrliche Frau/

es

es ist nicht anders/so wahr/als ich Rabbi bin/und heute gedauscht habe.

Antonia. Es scheint aber unglaublich zu seyn.

Rabbi. Unglaublich? warumb unglaublich? es geschehen wol mehr derogleichen Sachen/und ihr kennet das gemeine Sprichwort: Der Tod und Henrath entdecken alle Dinge / wenn es nicht so wäre / man würde malcanderen den gehehlen Dag sonder Ers-gatt beschiten / spricht der Holländer.

Antonia. Mein lieber Rabbi, send mir doch zu Dienste mit zwey oder dreyhundert Reichsthalern / nur auff wenige Tage / gegen genungames Pfand.

Rabbi. Ey worumb das nicht / liebe Frau? auff ein Jahr und länger/wenn das Chafol Tof und Thuf ist; last mich es schauen!

Antonia. Hir hab ich es. Sehet welch eine treffliche Kette mit Diamanten versehen.

Rabbi. Ey Frau Antonia? welch schön Ding ist das? col hefel hefalim!

Antonia. Es ist ein trefflich Stück / wie ihr selber sehet / nehmts in eure Hände / und besetzt sie gar wol.

Rabbi. Frau Antonia, wir sind gute Freunde; ich habe euch mehrmahls gedienet / und thu es noch gern: Hoffe auch / ihr werdet mir erlauben / daß ich ein omer oder zwey mit euch reden möge. Wie viel begehret ihr / daß ich euch auff diese Chach leihe?

Antonia. Drenhundert Reichsthaler.

Rabbi. Wolt ihr / daß ich euch mit einem nifo sage!

Anton. Ey Rabbi Isaschar, machet die Sache nicht schwer! die Kette ist auff's wenigste zwey tausend Ducaten werth.

Rabbi. Frau Antonia! mit einem Wort ich wil euch auff diese Kette schilen — — —

Anton. Wie viel?

Rabb. Fünff Silber groschen! und ist noch he ed ith.

Anton. Was fünff Silber Groschen? seid ihr toll?

Rabbi.

Rabbi. Mein / Frau Antonia, ich bin chachan, aber die Kette ist von Messing / und die Steinchen von Glas. Das sag ich euch bey meinem Jüdischem Alah!

Antonia. Wie kan es möglich seyn? es hat sie noch vor zwey Stunden der tapfferste Cavalier an seinem Halse getragen!

Rabbi. Traut meinen Worten / und gebt die Kette dem wider / von dem ihr sie empfangen habet. Die Kette ist von Messing. Der braveste Cavalier? Des ist lo achet geschehen! ihr sind mehr / die derogleichen Ketten tragen!

Anton. So ist weder Treu noch Glauben in der Welt!

Rabbi. Von wem habt ihr sie geachazt?

Antonia, von Capitain Daradiridatumtarides.

Rabbi. Ho? es ist der gröste maschgeh, Beschelsser und Betrüger in der Welt!

Antonia. Ey Rabbi, bedencket euch! was saget ihr!

Rabbi. Ich wolte es ihm in die Augen sagen / zu heteln, falsche Siegel nachzumachen / Handschriften zu verfälschen / Brieffe zu erdichten / ist seines gletchen nicht! Er ist mir achthundert Kronen schuldig / und schier so viel neschech, und schweret alle Tage / daß ihn der Schet holen möchte. Aber ich sehe weder Zahaff noch Silber / noch Zinse. Das beste wird seyn / daß ich ihn lasse Thapsen / und in das Esur stecken.

Antonia. Es ist unmöglich!

Rabbi. Er ist mit nicht allein schuldig; es ist kein Kenaani, kein Kramer / kein Schneider / kein Schuster / kein Hutmacher / der ihn nicht auff seinem megillha da der Buche habe.

Antonia. Das sey Gott in dem hohen Himmel geklagt!

Rabbi. Glück zu / Frau Antonia, ich muß bacek und dieses silberne aggan mit der Stieffkanne einschleiffen. Schau dieses hat mir auch ein Cavalier, der den Fürst

Fürsten heute eingeladen / zu Pfande! gegeben /
gleich als sich die Gäste gewaschen / damit ich ihm
Keseph zu Brodt liehe. Wenn sie werden Taffel
gehalten haben/hat er mir versprochen das Saig-
faß mit den Tellern und Schüsseln dargegen zu-
schicken/ damit ich ihm das Becken wiederfolgen
lasse/das sie sich nach der Mahlzeit wider Thaharn
können.

Antonia. O das Herz möchte mir für Ungedult in tau-
send Stücken brechen; O meine Tochter! meine
Tochter! in was Elend hast du dich und mich durch
deine Unbesonnenheit gestürzt!



Der vierdte Aufzug.

Bonosus. Palladius. Cleander.

Cleander. Ich bitte die Herren verschonen meiner mit
derogleichen Wortgepränge; Sintemal ich sie
nach Würden vor diesesmal nicht habe bewirthen
können: Doch verhoffe ich mein guter Wille werde
die Taffel/ stat der Speisen besetzt haben.

Palladius. Mein werthester Cleander, ich bleibe ihm e-
wig verbunden.

Cleander. Herr Mareschall ich sterbe der Sejnige.

Bonosus. Mein Herr Cleander, ich bitte/ er wolle mir
befehlen/ er sol mich bereitwilligst finden / ihm zu
dinen.

Cleander. Mein Herr/ ich bin ganz der Sejnige. Herr
Mareschall/er denck unserm geheimm Gespräche et-
was nach. Fräulin Eudoxia ist eines Liebhabers
von sonderbaren Vortrefflichkeiten würdig.

Bonosus. Dem Herren meine Dienst!

Palladius. Mein Herr/ ich bleibe der Seine.

Cle-

Cleand. Ich ersterbe der Herren bereitwilligst- und ver-
pflichtester Diner.

Bonofus. Palladius.

Bonofus. In warheit/ Herr Mareschall/ die Speisen wa-
ren überaus köstlich.

Palladius. Der Stadthalter läßt an Magnificentz nichts
gebrechen/ und verleuret lieber sechs Pfund Blut/
als eine scrupel reputation.

Bonof. Aber/ was sagen wir von Fräulin Eudoxia? Mein
Herr Marschall/ er seuffzet! sie ist wol verwechselt
mit Selenen, und gehet ihr an Stande/ Schönheit
und Geschlecht ein weltes voran.

Pallad. Herr Bonofus scherzet nach seiner Art. Wir wol-
len zu anderer Zeit davon reden.

Bonof. Er ist getroffen/ man merckt es aus allen seinen
Geberden.

Pallad. Sein Diener/ mein Herr!

Bonof. Ein glückseliges Wiedersehen/ mein Herr Mare-
schall.

Flaccilla. Cleander.

Flaccilla. O werthestes Pfand der keuschesten Seelen/wel-
ches die Ehre der Schönesten zuretten aufgesetzt
wird. O Haar das höheren Ruhms würdig/ als
das jenige/welches die unzüchtigen Liebhaber um
die Arme winden! O Haar/ das zwar mit keinen
Perlen/ aber doch mit den Thränen der Keusches-
ten gezieret. O Haar/ das keinem Golde der
Welt gleich zu schätzen/ und doch geringer geach-
tet wird/ als Staub/ von denen/ die ihres grossen
Reichthums sich zu eigenem Verderb mißbrau-
chen.

Cleand. Dionysi, nim den Degen/ und folge mit den Pa-
gen. Diodor vermelde dem Herren Mareschall/
daß ich seiner nebenst einer angenehmen Gesell-
schafft

E

schafft

schafft zu der Abend Collation in meinem Lustgar-
ten gewärtig.

Flaccilla. Ach dort kommt der Stadthalter! keiner ist/ dem
ich meine Wahre Lieber feil bieten wolte als ihm/
wenn mich nicht meine euserste Scham/ und sein
grosser Stand ihn anzureden/ verhinderte! Ich
weis doch wol/ daß er einem vortrefflichen Fräulin
auffwarte/ welcher dieses ein angenehm Geschen-
cke seyn würde! gehe ich? stehe ich? was thue
ich?

Cleander. Allezeit Geschäfte. Irre ich / oder bringet
diese Frau eine Bittschriff getragen?

Flaccilla. Ach! Er hat mich erblickt!

Cleand. Und scheuet sich mich anzureden? Woher meine
Frau?

Flaccilla. Ach gnädiger Herr - - -

Cleand. Redet unerschrocken. Was traget ihr allhier
verborgen? Wo kommt ihr mit diesen Haaren
her?

Flaccilla. Ach genädiger Herr / sie sind zuverkauffen.
Ich bin in dieser Meinung auff den Hoff kom-
men/ sie jemand aus dem Frauenzimmer anzubie-
ten.

Cleander. Trefflicher Handel! ich höre in Ost Indien
nehme man den Wetbern Wolle von den Köpfen/
und mache Schnupfftücher draus. Was wird
man bey uns nicht zu letzte mit den Haaren an-
fangen! laßt schauen eure Kramerey. Diß ist ein
schönes Haar! wo der Baum so anmuthig als
die Blätter/ wolten wir uns wol in dessen Schat-
ten ergehen.

Flaccilla. Ihr Genaden können ihrer Liebsten mit diesem
Geschencke nicht unangenehm seyn.

Cleand. Wir wissen von keiner Liebe: und da wir unsere
Gewogenheit auf eine Person geleyet hätten; wür-
de uns ja keine Rahle beliebt haben.

Flac-

Flaccilla. Die Vornehmsten unter dem Frauen-Zimmer
pflegen frembde Haare mit einzuflechten.

Cleander. Die oft an dem Galgen abgefaulet / oder von
den Frankosen aufgefressen.

Flaccilla. Ich versichere eure Gnaden / daß von diesen
Haaren nichts deroglichen zuvermuthen.

Cleander. Käudige Schaafse lassen die Wolle gerne gehen:
und wenn der Fuchs krank wird / so stäubet ihm
der Balg.

Flacc. Ach --- Ach!

Cleand. Warumb erseuffzet ihr so heftig? geschichts viel-
leicht / weil ich euch die Wahrheit sage?

Flaccilla. Ach Ihre Gnaden irren in diesem Stück heff-
tig!

Cleander. Warumb weinet ihr? Wessen sind diese
Haare?

Flaccilla. Ich bitte demütigst / Ihre Gnaden wolle meiner
verschonen!

Cleander. Durchaus ich wilß wissen! Sind sie vielleicht
einer Todten abgeschnitten worden?

Flaccilla. Ach Ihr Gnaden / die Person ist bey Leben /
und wol die Keuscheste die in dieser Stadt zu fin-
den.

Cleander. Sind sie irgends einer geistlichen Jungfrau?

Flaccilla. Ach!

Cleander. Saget sonder Weinen heraus / wessen sind
sie?

Flaccilla. Ach Ihr Gnaden / sie sind ---

Cleand. Wessen? Nun fort.

Flaccilla. Ach! meiner einigen Tochter.

Cleand. Also! Weil der Vogel nicht gelten will / so ver-
kauft ihr die Federn! betrübet euch nicht / meine
Frau! mich dünckt / ich solle euch irgends wo vor
diesem gesehen haben. Wo wohnet ihr?

Flaccilla. Ach!

Cleander. Es muß etwas auff sich haben / daß sie sich nicht
meldet.

meldet. Wie ist euer Name?

Flaccilla. Ich bin eurer Gnaden Dienerin.

Cleander. Ich frage nach dem Namen.

Flaccilla. Ach eure Gnaden/ ich heiße Flaccilla.

Cleand. Und die Tochter?

Flaccilla. Sophia.

Cleand. Ist nicht euer Ehemann Possidippus genennet worden?

Flaccilla. Ach ja!

Cleander. Was treibet euch solchen Handel zu führen?

Flaccilla. Die eufferste Noth/ mein Leben/ und der Tochter Ehre zuretten.

Cleand. Seid ihr den aller Mittel so ganz entblößet? wetnet nicht! wetnet nicht! was begehret ihr für die Haare?

Flaccilla. Es wird in Eurer Gnaden Belieben gestellet.

Cleand. Servili, führe sie in das Haus/ und lasse ihr ein tügend Ducaten zustellen. Verlasset euch auff mich! und wo euch was gebricht/ so sprechet mich sicher an.

Cleander. Dionysius.

Cleander. Zurück ihr Diener und Pagen! Dionysi komm hieher! kennest du diese Frau?

Dionysius. Sehr wol/ genädiger Herr/ sie ist aus einem der berühmtesten Geschlechter dieses Landes.

Cleander. Und ihre Tochter.

Dionys. Die Schöneste und ärmeste/ die irgend anzutreffen: aber/ die zugleich den Ruhm der Keuschheit hinweg trägt.

Cleander. Die Jungfern sind alle Keusch/ weil niemand mit Geschenken oder Fragen auffwartet.

Dionys. Gnädiger Herr/ sie ist so hoch und oft bewehret/ daß an ihrer Keuschheit nicht zu zweiffeln. Es hat nicht gemangelt an der gleichen Auffwartern/ die bey ihrem höchsten Armuth ihr Goldes genung gebor-

gebothen haben / und dennoch nichts außgerich-
tet.

Cleander. Hab ich sie nicht irgend gesehen!

Dionysius. Sie hält sich trefflich eingezogen. Doch er-
innere ich mich / daß sie vor dreynen Tagen in der
Kirchen eurer Gnaden recht gegen über gefessen.

Cleand. Meinst du dieselbe in den weissen Haaren / und
schwarzen Kleidern / nach welcher ich bald hernach
fragen lassen?

Dionysf. Eben dieselbe.

Cleand. Wol / wir wollen sie auch auff die Prüfe setzen;
Ich will dir Gelds genung reichen lassen. Ber-
füge dich noch heute zu ihr / und versuche / ob sie zu-
bewegen.

Dionysf. Gnädiger Herr / ich versichere Eure Gnaden / daß
man mich in das Haus nicht lassen wird: oder /
wo mich ja / als eurer Gnaden Diener / eingelassen
werde / und von dergleichen Sachen zureden an-
fange / eines gewissen Schimpffs werde gewärtig
seyn müssen.

Cleand. Thu was ich befohlen. Wofern sie so fest auff
ihrer Keuschheit hält / so falle das Haus an / nim
sie mit Gewalt heraus / und liefere sie uns auff den
Hoff. Meine Diener sind starck genung dir bey-
zustehen.

Dionysf. Genädiger Herr / dieses Stück siehet etwas weit-
läufftig aus.

Cleand. Thue was ich befehle; Du verstehest meine Ge-
danckē nicht. Berichte mich mit ehesten / wie es ab-
gelauffē. In dem Lustgartē werde ich anzutreffē seyn

Dionysf. Mein Herr hat die Federn gesehen / es scheint
er wil den Papagon selbst haben. Doch ich bin
ein Diener! Es stehet zu seiner Verantwortung.

Cœlestina. Camilla. Palladius.

Cœlest. Daß man zwischen ihm und Fräulin Eudoxia

E ij

etne

etne Heyrath schllessen wolle?

Camilla. Diß hab ich glaubwürdig vernommen.

Cœlestina. Camilla gehe zu meiner Mäterin / und sage / daß sie mir meinen angedingeten Sterbeküttel verfertige. Eudoxiæ hohes Geschlecht und vornehme Freundschaft läßet mich nu nichts mehr hoffen.

Camilla. Werthe Jungfrau / es sind mehr vortreffliche Männer vorhanden als Palladius ! man findet ja setnes gleichen noch ! müssen es denn lauter Mareschalle seyn ?

Cœlest. Was sagest du von dem Mareschall ? ich liebe nicht seinen Stand / sein Gut / sein Geschlecht / sondern nur ihn allein ! ach / daß er der ärmeste auff der ganzen Welt wäre / und ich die grössste Princessin / so könt ich ja vielleicht Mittel finden ihn zu meiner Liebe zu bewegen.

Camilla. Ich glaube bey meiner Seelen Seeltigkeit / und wolte darauff sterben / daß unter allen Jungfrauen in dieser Stadt nicht eine / ja unter Eilff-Tausenden kaum eine zufinden / die dieser Kezerey zugehan.

Cœlest. Billeicht ist in dieser Stadt / ja unter Eilfftausenden / nicht eine / die verstehe / was rechte Liebe sey. Sie lieben Geld / sie lieben Stand / sie lieben Ehre / und wenn sie sich in ihrem Sinn betrogen finden so verkehret sich die feurige Liebe in unauslöschlichen Haß. Ich liebe diß an Palladio , was ihm keine Zeit / keines Fürsten Ungenade / keine Kranckheit / kein Zufall nehmen kan / nemlich seine Tugend.

Camilla. Ich hasse diß in Palladio , was ihm keine Zeit / kein Unfall / keine Widerwertigkeit nehmen wird / nemlich seine hartnäckigte Undanckbarkeit.

Cœlest.

Cœlest. O er kompt selber! was hindert mich daß ich ihm nicht entgegen gehe?

Camilla. Laßt uns in der Thüren stehn! weine Jungfrau wird dennoch Gelegenheit haben ihn anzusprechen.

Pallad. Das ist eine frembde Sache / die mir der Stadthalter erzehlet von unserm Capitain Daradiridumtaride, daß er ihm seine Braut mit einer so trefflichen Guldernen Kette verbunden! andere mögē hinfürs die Augen besser auffthun! doch ich schätze mich glücklich/nachdem ich Eudoxien erblicket/ daß ich jener Bande so leicht erlediget worden. Aber/was ist dieses / ich dachte wol es würde an Cœlestines Gesichte nicht fehlen! Der Jungfrauen meine Dienst.

Camilla. mich verdreust dieses Schauspiel länger anzusehen. Mich jammert der armseltgen Cœlestinen!

Cœlest. Mein Herr / ich dancke ihm von Herzen für so werthes Anerbieten / und wünsche zu der neuerlangten Ehre von dem Allerhöchsten ihm stets beständiges Glück und immerblühendes Wohlergehen!

Pallad. Der Wundsch ist mir übermassen angenehm / und wäre noch angenehmer / wenn er nicht mit diesem Seuffzen besiegelt wäre.

Cœlest. Ich wag wol seuffzen. Ja weinen möchte ich / wenn ich bedencke / welch einen werthen Irrund ich verloren.

Pallad. Die Jungfrau erzehle / wen sie verlohren / daß ich Gelegenheit nehmen könne mein Mitleiden gegen sie zu erweisen.

Cœlest. Mein Herr / ich habe ihn selbst verlohren! sein höherer Stand hat mir ihn geraubet! auch ist es vergebens / daß er mich seines Mitleidens versichert; weil ich es nie damals von ihm hoffen

E id

kōns

können / da er (noch der vortige Palladius gewe-
sen.

Pallad. Mein Stand ist mir umb keiner anderen Ursachen
Willen angenehm / als daß ich vermeine / in und
durch denselben meiner Werthen mehr und ange-
nehmere Dienste zu leisten.

Cœlest. Wolte Gott / ich könnte derselben seiner Werthen
auffwarten!

Pallad. Meine Jungfrau müste ihr denn selbst auffwar-
ten.

Camilla. O falsche Wort! O verlarvetes Gesicht!

Pallad. Was sagt Jungfrau Camilla?

Camilla. Nichts / als daß ihre Genaden in dem Wahn /
daß sie Fräulein Eudoxien vor sich haben.

Pallad. Warumb das? verdienet Jungfrau Eudoxia nicht
alle Ehrenpflicht?

Cœlest. Mein Herr / ich muß es gestehen / daß sie die höch-
ste verdiene: weil sie dem Gefallen / welchem
nichts als die Vollkommenheit selbst gefallen kan.
Ich wünsche nur / daß selbige ihm ewig gefallen
möge!

Pallad. Sie gefällt mir nicht anders / als alle Fräulin von
Tugend und Stande / welchen ich schuldig bin mit
Darsetzung meines Lebens zu dienen; und Jung-
frau Cœlestina hat nicht anders von mir zuver-
muthen / als eine aufrichtige Gewogenheit.

Cœlest. O kalte Worte! mein Herr Palladi! ich bitte /
er sey auff's wenigste eingedend / daß Cœlestine sich
glücklich schätzen würde / wenn mein Herr Gele-
genheit finden möchte / sich ihrer Güter und Mittel
zugebrauchen.

Pallad. Habe ich nicht Ursach mich über Jungfrau Cœle-
stinen zu beklagen / die mir ihre Güter anbeut /
und die Gunst versaget / das ist / die Schalen an-
bietet / und die Frucht vor sich behält.

Cœlest. Man überreichet die Frucht keinem / dem sie nicht
ange

angenehm / vornemlich / wenn sie für sich selbst unwerth. Solte sich aber Gelegenheit finden / ich welcher ich darthun könnte / wie hoch Cælestine Palladium ehre / wolte ich kein Bedencken tragen / dieses mein weniges Leben vor das seine aufzusetzen.

Pallad. O aufrichtigstes Gemüth! Warumb laß ich mich länger meine eigene Fantasien verletzen? Wolte Gott / wertheste Jungfrau / mir were möglich ihr mit gleicher Liebe und Ehren-Neigungen zu begegnen. Unterdessen / gebe ihr ich mich selbst zu einem Pfande der von mir versprochenen Dienste / und bitte sie / sie geruhe zu glauben / daß sie die einzige sey / welche durchaus und allein über Palladium gebieten mag.

Cælestina weinet.

Camilla. Mein Herr Palladi, wir haben die hohen Worte des Hofes längst kennen lernen!

Pallad. Der Hoff führe solche Worte / wie er wolle! meine Worte sollen ewig feste bleiben. Ich schliesse mit dieser Faust / mit welcher ich die ihre umbfange / die ich inbrünstig küsse.

Cælest. Mein Herr Palladi, was werde ich ihm für so werthes Geschenk übergeben können / daß ihm angenehm?

Pallad. Ich begehre nichts / als ihre mir zuvor versprochene Gewogenheit!

Camilla. Meine Jungfrau / ich höre Volck ankommen.

Cælest. Ich bitte / mein Herr Palladi, trete etwas mit ab in mein Haus / in welchem er über alle zugebieten!

Selenissa. Antonia.

Antonia. Ich bin das allerelendeste Weib / daß auff der Erden lebet!

E v

Sele₃

Seleniffa. Der Auffschneider! der Holuncke! Der Cujon!
der Berenheuter! der Landlügner! der Ehren-
Dieb! der Erzberenhäuter! Ich elende verlas-
sene Jungfrau! was fange ich an?

Antonia. So gehts / wenn man der Eltern guten Rathe
nicht folgen will.

Seleniffa. Ich will ihm seine falsche Kette umb den
Hals werffen / und den Buben darmit erwür-
gen.

Antonia. Ihr werdet beyde zu Landläuffern werden / und
ich vor Wehmut sterben müssen.

Seleniffa. Ey Frau Mutter! es ist noch Rath / Palladius
liebet mich von ganzer Seelen. Er wird kein
Mittel unterlassen mich von dem Betrüger loß zu
machen: Bonofus ist auch der meine / nehmet
nur die Mühe auff euch / und redet ihn an / ich
wil Gelegenheit suchen Palladium zu finden.
Es sind ja Mittel vor alles Ubel / ausser dem
Tode.

Antonia. Sol ich gehen / und soll unsre eigne Schande an
die grosse Glocke schreiben? Die du vorhin so lie-
derlich verachtet hast / werden nunmehr viel nach
dir fragen.

Seleniffa. Frau Mutter / man muß das enferste versuchen!
Ich wil mich lieber lebend begraben lassen / als mit
diesem leichtfertigen Menschen vermählen. O se-
het! sehet! das Glück selber spielet mit uns. Her-
ren Palladii kleiner Page kommet dort hervor /
durch diesen kan ich ihm auffß beqvämste meine
Meynung wissen lassen.

Florianus. Antonia. Seleniffa.

Florian. hat beyde Hände voll Zuckerwerck / und
taumelt von einer Seiten zu der andern:

A sa! sa! sa! Ich bin sticke wicke voll! daß ist ein
frö-

frölicher Tag/ ich wolte / daß diß Leben hundert
Jahr wären / und dieses der erste Tag seyn sollte!
Der Herr Marschall wird Morgen ein trefflich
Pancket halten. Deswegen hat er mich nach Hau-
se geschickt / daß ich es bestellen soll / wie ich aber
die Thüre heraus gehen wolte / begegnete mir
Jungfer Rosintchen / die ließ confect herauf tra-
gen. Ich küßete sie einmal / und sie füllete mir
allebende Hosensäcke voll Zucker Näscheren.

Selenissa. Was saget er von dem Marschall? Er wird
ja nicht von dem Palladio abgeschafft worden
seyn?

Florian. Sehet aber / was trug sich ferner zu; es blieb bey
diesem Glücke nicht / Jungfrau Camilla ruffte mich
zurück / und fragte ob ich nicht Durst hätte / und
reichte mir eine grosse silberne Kanne von rotem
süssen Weine / die schier so groß war / als ich selbst.
Ich erbarmete mich darüber / und tranck aus allen
meinen Kräfte / biß nicht ein Tropffen mehr da-
rinnen übrig. Hernach lieff ich fort / und sah
daß Jungfer Coelestina an statt einer Thür zwey
gebauet hatte ! nu das gehet auff Hause zu.

Selenissa. Florentin, steh stille.

Florian. Ho la ! wer ruffet mir ?

Selenissa. Kennest du mich nicht mehr Florian?

Florian. O Jungfrau Selenissa, habt ihr doch zwey Häup-
ter und vier Augen bekommen ! O sehet doch / wie
viel Sonnen ! eine zwey / drey / viere / fünffe.

Selenissa. Höre doch Florian, was ich dir sagen will?

Florian. Guten Morgen ! guten Morgen / Frau Anto-
nia !

Antonia. Es ist ja nicht Morgen / ist es doch schon über
Mittag.

Florian. Jungfrau Selenissa, wolt ihr ein paar überzogne
Mandelfernen haben / oder ein Stücke Marzi-
pan /

pan/ die Lippen werden euch so süsse darnach werden.

Selenissa. Wo hast du so viel confect bekommen?

Florian. Wo! bey Jungfrau Cœlestinen ist die ganze Taffel voll gesetzt. Wir werden Hochzeit machen; Der Herr Marschall und Jungfrau Cœlestina, und ich und Jungfrau Rosinchen.

Selenissa. Dienst du nicht mehr Herren Palladio?

Florian. Warumb solte ich nicht mehr bey ihm dienen/ sonderlich nun es so stattlich bey uns hergeheth/ morgen wird er uns allen neue Hosen und Mäntel geben von gelbem Sammet mit grünen gülden Pofementen.

Antonia. Was machst du denn bey dem Mareschall?

Florian. Ihr seyd truncken / Frau Selenissa, und auch ihr Jungfer Antonia! wenn ich bey Herrn Palladio bin/ so bin ich ja bey dem Mareschall; wisset ihr nicht/ daß mein Herr. ist Marschall worden?

Antonia. O daß erbarme Gott in Ewigkeit! Tochter/ Tochter/ wir sind verloren.

Selenissa. Frau Mutter/ es ist noch nichts nicht verlohren:

Florian. Jungfrau Selenissa! Auff meines Herren Hochzeit wollen wir mit einander tanzen!

Selenissa. Ja wenn dein Herr wird mit mir Hochzeit haben.

Florian. Nein/ nein! er wird mit Jungfrau Cœlestina Hochzeit haben.

Antonia. Ich rauffe mir die Haare aus dem Kopffe.

Selenissa. Wer hat das gesaget?

Florian. Ich habe es gesaget / mein Herr hat es gesaget/ und Jungfer Cœlestine hat es gesaget. Ach! er hat Jungfrau Cœlestinen eine Schnur Perlen gegeben sechs Rutten lang / jedwede Perle war so groß/ als mein Kopff/ und einen grossen güldnen Ring mit einem glänzernden Steinlein / nicht einen

einen solchen Ring / wie ihr mir neulich verehret;
Nein / er war mehr als zwölf Silber Groschen
werth.

Selenissa. Was hat ihm Jungfrau Cœlestina gegeben?

Florian. Sie küßet ihn / daß es eine Lust zu sehen war / gab
ihm einen Hauffen Rosinen / Feigen / überzogne
Mandeln / überzogne Zienement / sie ließ die
Musicanten holen / und stakte ihm an den kleinen
Finger ein so glänzend Steinlin / mit einem Rin-
ge / daß ich mich drüber verwundern mußte. Ich

(diese muß heimgen / heimgen / laßet mich
Worte heimgen / daß ich bald wiederkommen kan;
saget er) Ich höre so gerne singe Christoffen zu / der hat ein
krummes Eisen von Messing / das stecket er in den
Hals / und zeucht es immer auff und nider / biß sei-
ne Gedärme zuschnurren beginnen.

Selenissa. Wilst du nicht deinem Herren ein kleines Brief-
lein bringen / welches ihm ein guter Freund ge-
schicket.

Florian. Gar gerne. Gebet mir den Brieff her.

Selenissa. Lauff nach Hause ; Wenn du wirst vorüber
gehen / so klopfte hir an ; ich will den Brieff su-
chen.

Florian. Guten Tag denn / Jungfrau Antonia, guten Mor-
gen / Frau Selenissa !

Antonia. O Tochter ! Tochter ! welch ein Glücke hast du
muttwillig verscherzet !

Cyrilla. Daradiridatumdarides.}

Sempronius.

Cyrilla. Quibus, quibus ! sanctus Haccabus. Sur-
gite mortis ; fenitur sic judis. Ach Yusuf du
lieber Mann / biß mein Compan. Pater nisters
gratibus plenis.

Daradi. Vnsre Erden eindrückende Schendel / les perte-
corps

corps de moy mesme, werden nunmehr den betlichen Himmel meiner irdischen Juno, nieder-treten sollen. Weil wir aber es an nothwendigen Spesen nicht müssen ermangeln lassen; wollen wir unterdessen diesen Rind zu Pfande setzen/ bis wir Gelegenheit haben selbigen wider an uns zubringen. Mein Diego hat die alte Cyrille, la diablelle des femmes, hie her bestellet/ die wollen wir nun erwarten / denn wenn sie zu uns in das Haus kommen solte/ würde es nur Argwohn verursachen.

Cyrilla. Der Kackelthen Drumtratts hat mich auff diesen Ort erbitten lassen / er wird vtelleicht weil er Hochzeit machet / meiner Hülffe von nöthen haben!

Daradiri. Dort kommet sie hergeschlichen.

Cyrilla. Da kommet er gegangen / Cosper, Baltzer, Melcher zart / Herodis hatte einen langen Bart / sie liegen zu Köllen am Rheine.

Darad. Bonjour, Bonjour, Madame, Cyrille.

Cyrilla. Was saget ihr / o Hure / o Hure Name Zyrille! och Herr! och Herr Gott! heissen mich doch nun alle Leute eine Hure / sie thun mir groß Unrecht! ich halte Cätherle hat irgend was gesaget.

Darad. Je vous recontre heuresement.

Cyrilla. Send ihr contraBaud.

Darad. Qvoy!

Cyrilla. Hoy! hoy!

Darad. Comment vous estes vous portè.

Cyrilla. Schreyet ihr über mich Mord und Weh! O mein Lebenlang habe ich kein Kind umbgebracht!

Darad. Qvel Diable.

Cyrilla. Daß ich sie sabel.

Darad. Ihr verstehet den Teuffel.

Cyrilla. Ach Herr / Ich verstehe mich nicht mit dem Teuffel, Ach! in principipis (sie macht ein Creuze)

ero

ero verbibus, was erlebet man auff seine alte Tage nicht?

Darad. Ihr verstehet mich nicht recht / Frau Cyrilla. Ich hab anders mit euch zu reden / Entendez uous.

Cyrilla. Land zu der Ruh. Herr eine gute melcke Ruh ist kein Land.

Darad. Ey mit den Narrenpoffen / E coutez ecoutez, Frau Cyrilla.

Cyrilla. Ja Herr / ich bin heut in den Kott gefallen / die schelmischen Jungen die Brodschüler haben mich hinein gestossen.

Darad. Ich darff nöthig Geld.

Cyrilla. Das sagt die ganze Welt.

Darad. Könnet ihr mir nicht auff diesen Ring etwas zuwege bringen? Doch ihr müstet ihn in einen Ort tragen / daß er nicht erkennet wird.

Cyrilla. Das will ich gar gerne thun. Aber Herr Muscattariis, wenn wolt ihr das Geld haben?

Daradir. Noch heute vor Abends / sicela est dedans la sphere d'activite de vostre cognoissance.

Cyrilla. Es ist ein schweres gebackte / rothe Eyer in die Mohnsanken. Doch will ich sehen / was ich kan zuwege bringen.

Darad. Kommet fein zeitlich wider / und lasset mich durch Don Diego wissen / was ihr verrichtet. Adieu.

Cyrilla. Nu ber liebe Gott bewahre euch. Das sagen die sieben Stegel / das alle Fische werden brüllen / die Engel werden weinen / und werffen sich mit Steinen / die Wege werden schwimmen / die Wasser werden glimmen / die Gräßlein werden zannen / und alle hohe Tannen. Da kommet her Feccophoniis, dem werde ich den Ring geben / und werde sprechen / daß ihm Jungfrau Coelestina dieses Liebes Pfand geschicket. Die Perlen will ich vor mein Rätterlin behalten / und den Rackerlthen wil ich anderwärts wo ich kan / fortheiffen.

Sempr.

Sempron. Ut nox longa quibus mentitur amica diesque.
 Horatius in Satyr. Tot sunt in amore dolores.
 Virgilius in Ecclog. Wo mag sich Cyrille so lange
 auffhalten/ suspicatur animus nescio quid mali,
 videone illam? sie ist es selbst.

Cyrilla. Im Himmel/ im Himmel/ sind Freuden so viel/
 do tanzen die Engelchen und haben ihr Spiel.

Sempron. Expectata venis!

Cyrilla. Fragt ihr/ ob Speck zu wehn ist? O ich bin mein
 Lebenlang nicht dort gewesen.

Sempron. Διά τὴν ἐπιβουλήν ἡμεῶν;

Cyrilla. Nein/ der Tod hat mich nicht geküßet.

Sempron. Non assequeris divinas ratiocinationes meas,
 nec satis aptè respondes ad quaesita.

Cyrilla. O Herr/ ihr redet gar zu geschwinde. Ich weis
 nicht/ ob es Böhmisch oder Polnisch sey.

Sempr. Loquar ergo tardius.

Cyrilla. Woher irgend ein Marder ist?

Sempr. Antwortet purè.

Cyrilla. Beym heiligen Creutze / ich leid es in die Länge
 nicht! Laßt mich mit der Hure ungestichelt / bin ich
 etne/ so bin ichs vor mich! Was ist euch daran ge-
 legen? mir geschicht unrecht! ich bin so retne/ als
 ich von Mutterleibe geboren worden bin! alle Leu-
 te heissen mich heute eine Hure. Ketterle / Ket-
 terle muß geschwazet haben.

Sempr. Bildet euch doch nicht dergleichen Gedancken ein/
 ab sit injuria!

Cyrilla. Nun sehet/ ihr heisset mich eine Pfaffenhure / und
 ich soll immer schweigen.

Sempron. Ey nein doch / Ich rede Cicerontane/ und ihr
 verstehet es nicht.

Cyrilla. Ich verstehe genung/ daß ihr mich stichelt/ und
 außholippert.

Sempr. Ich frage/ quid respondet Cœlestina?

Cyrilla. Ja / ja / sie ist verwundet Cœlestina, sie läßt
 set

set euch einen freundlichen guten Tag vermelden.

Sempron. Evax!

Cyrilla. Nein Herr / es ist nicht Kicksacks. Sie nahm die Perlen / und hieng sie an ihren Hals. Ach sie thät so freundlich das liebe Kind!

Sempron. Deus sum!

Cyrilla. Sie gab sie nicht Matthesen umb: sie behüte sie selber.

Sempron. Quid me beatius?

Cyrilla. Sie sagte nichts von Pilatzius!

Sempr. Aber / num quid addidit?

Cyrilla. Ob sie Vieh hütet?

Sempr. Thut sie mir sonst kein præsent?

Cyrilla. Ja Herr / sie küsset euch die Hand / und schicket euch diesen Kint; Sie läset euch darneben einen guten Abend sagen / und andeuten / daß ihr auff den Abend umb neune sie besuchen sollet in dem hinter Garten.

Sempron. Ἰμὴν ὦ ὑμῶναι, ὦ ὑμῶν.

Cyrill. Simen wird nicht auff die Zeit zu hause seyn.

Sempron. Ich werde rasend præ lætitia atqve gaudio.

Cyrilla. macht ein Creutz! Je behüte Gott / Herr Ficyfons! ich hab es lange gedacht / daß er nicht muß klug seyn / weil er so seltsame Worte im Reden gebraucht.

Sempron. Ich bin nicht unsinnig / sondern es ist eine Art also zu reden bey den Lateinern.

Cyrilla. Nu wollet ihr denn auff den Abend kommen?

Sempr. Ἀσμένως ποιῆσω.

Cyrilla. Nicht zu Herr Asman, sondern zu Jungfer Cælestinen.

Sempron. Sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic, sic.

Cyrilla. Je Herr ist doch keine Zige dar!

Sempron. Ich will schon da seyn mellea.

Cyrilla. Herr sie wird euch keine Merken geben.

§

Sempr

Sempr. **Unter**dessen will ich gehen / und auff diesen Rind
hoc amoris pignus, hanc fidei arrham, dreißig
tausend Epigrammata, siebenhundert Sonneten /
Septenarius est numerus mysticus, und hundert
Oden machen.

Cyrilla. Ich will auff den Abend mich in den Garten ver-
stecken / daß Herr Sophonius glaubt / Ich sey Cœ-
lestine, und kriegt er mich einmal / so muß er mich
behalten sein Lebenlang.

Sophia. Flaccilla. Dionysius.

Palladii Gesinde mit blossen Degen umb ihn her.
Dionysius hat die Jungfrau auff den Arm.
Flaccilla laufft hinter ihnen her.

Sophia. Gewalt / Gewalt! O rettet! rettet! kom-
met mir zu Hülffe / die ihr Ehre und Keuschheit
achtet.

Flaccilla. Kommt mir zu Hülffe / rettet! rettet!

Dionys. Fort ihr Brüder / fort! fort! gebet Feuer wo je-
mand kommet.

Sophia. O Himmel / ist denn keine Hülffe mehr verhan-
den!

Horribilicribrifax. Harpax.

Horrib. Ich höre Gewalt ruffen! sind die Pistolen rich-
tig?

Harpax. Recht wol / gestrenger Herr!

Horrib. Solte einer sich unterstehen eine Gewalt dar zu-
verüben / wo der grosse Horribilicribrifax (Essend'
io persona d' altissimo affare) zugegen / da müste
der Himmel drüber brechen / und die Erden in lau-
ter Staub verkehret werden. Kommet / wir
wollen folgen. Questa e di cosa decente al esser
mio.

Harpax. Ich folge. Wo Noth verhanden / wird mein Herr
gewis

gewiß der fertigste zu dem Lauff seyn / und ich der
nächste hinter ihm!



Der fünffte Aufzug.

Florianus. Selenissa. Antonia.

Antonia. Bey Bonoso ist nichts mehr / wie du siehest /
zu suchen / er verachtet / und nicht sonder Ursach /
dise / die vorhin seiner nicht geachtet.

Selenissa. Es ist daran nichts gelegen / wenn Palladius
noch unser ist.

Anton. Ich fürchte / wir werden bey Palladio ankome-
men / wie wir verdienet / ich sehe nichts / als un-
ser höchstes Unglück in bester Vollkommenheit.

Selenissa. Aufß wenigste hoffe ich Antwort auff mein
Schreiben zu erhalten. Mich dünckt / ich sehe den
kleinen Florian daher gelauffen kommen.

Florian singend:

Lustig ihr Brüder : auff lasset uns leben !

Lesbia meine Freud' hat sich ergeben !

Wer mich wil neiden / der müsse zuspringen !

Lustig ihr Brüder / es wil mir gelingen !

Ho la ! er jauchzet etliche mal nacheinander / nach-
mals fährt er fort : Guten Morgen / gutem
Morgen / Jungfrau Selenissa.

Selenissa. Es ist numehr Abend / nicht morgen.

Florian. Umb welche Zeit des Abends wird es Abend.

Anton. Wenn die Sonne wil untergehen.

Florian. O warumb geht die Sonne nicht alle Abend drey-
mal unter / so gtinge ich mit meinem Herren jed-
wedern Abend drey mal zu Gaste.

Selenissa. Was machst du mit der Fackel ?

F ij

Flor.

Florian. Ich will sehen/ob gut Wetter ist/ Jungfrau Selenissa, umb welche Zeit, des Abends schlägt es sechs.

Anton. Wenn es vier Viertel nach fünfßen geschlagen hat.

Selenissa. Bringest du mir keinen Brieff / mein Kind?

Florian. Bin ich euer Kind? so seyd ihr meine Mutter: warumb habt ihr mich den keinmal geküßet?

Selenissa. Wo du mir einen guten Brieff bringst / so will ich dich zweymahl küßen!

Florian. O ich habe einen schönen Brieff mit rothem Lack zugesiegelt. In meines Herren Schreibekammer; liegen etliche tausend Brieffe; wo Ihr mich für jedweden küßen wollet/ wil ich euch morgen beyde Hosen Säcke und mein Hembde voll bringen/ aber für die grossen/ an welchen die Schönen Siegel hangen / müßet ihr mich viermal küßen.

Selenissa. Hast du denn tegunder keinen Brieff bey dir?

Florian. Ja/ ja/ mein Herr hat mir einen gegeben.

Selenissa. Laß mich den Brieff sehen!

Florian. Ihr müßet mir zuvor Trancfgeld geben.

Selen. Du solt auff meiner Hochzeit mit mir tanzen.

Florian. Nein/ ich tanze nur mit meiner Rosinen! dis ist der Brieff.

Anton. Es ist seine elgne Hand.

Florian. Guten tag / guten Tag! ich muß fort! Morgen umb zwey zu Mittage / wenn Mitternacht ist/ wil ich widerkommen/ und mehr Brieffe mitbringen.

Antonia. Laß schauen/ was hat er geschrieben.

Selenissa. O ich bin des Todes!

Florian. Lustig ihr Himmel/ ich habe gewonnen

Sie / die Durchlauchtigste unter der Sonnen:

Lustig ihr Sternen/ ich werde sie haben:

Welche die Götter und Geister begaben.

Gehet singend hinein.

Selen;

Selenisse liest den Brieff: Wehlende und unbesonnen-
ne Jungfrau/ die Zeit ist nunmehr aus/ in wel-
cher ich meiner Vernunft beraubet/ euch einig zu
Gebotte gestanden. Izt erkenne ich meine Thor-
heit/ und scherze mit eurer Unbedachtsamkeit. Die
allerkeuscheste und vollkomne Seele Cœlestina
hält mich auff Ewig gebunden/ und wünschet euch
Glück zu eurer Hochzeit mit dem elenden Auf-
schneider/ welche ihr euch allein zu stetem Schimpf-
fe/ wackern Gemüthern vorgezogen. Gehabt
euch wol mit ihm/ und bleibet von mir / weil ihr
meines Grusses nicht bedürffend / ewig geseg-
net!

Selen fällt nieder/ und wird ohnmächtig.

Antonia. Dieses Unglück hab ich vor langer Zeit als ge-
genwertig gesehen. Selene, Selene.

Sie ziehet die Tochter hinein.

Daradiridatumdarides. Don Diego.

Darad. O rage! o dese Spoir! Daß müssen siebzehn hun-
dert tausend Franzosen walten/ daß meine Braut
so arm/ und ich nichts als lauter Betteln bey ihr
zugewarten: daß wäre ein Fressen für Capitain
Daradiridatumdarides.

Don Diego. Was ich sage / hab ich aus glaubwürdigem
Bericht.

Darad. Da hat pour dire le vrai, ein Teuffel den andern
beschissen/ wer wil sie nun beyde wischen? Ha fu-
neste object! bey der Seele des Großvaters von
Machomet, die Erzbestie ziehē auf! als lauter Prin-
zessen! es bleibet bey Tausenden nicht! man kömt auf
hundert tausend. Wenn man es aber bey dem
Lichte besihet/ und man mit einander verkoppelt/
so sind es ohngefehr zwey Papire/ die Le Grand
Diable des Juristes selber nicht zu Gelde machen

§ ij

kon-

Selen-

nen; und kaum so viel fahle marckbahres Geldes/
 daß man Arschwische darvon auff's Scheisshaus/
 und Schwefel-Lichter in die Küchen kauffen kan.
 Doch / point de brouit, sie hat noch etwas von
 goldnen Ketten und Perlen / daß muß hebræisch
 lernen / dir in Vertrauen entdeckt / Fendrons le
 vene Morgen weil sie noch schläfft! was nicht mit-
 gehen wil/ das nehmen wir/ und sehen/ ob unsere
 Klepper noch das Thor finden können. Wir müß-
 sen anderstwo unser Glück suchen! faisons, selon le
 lieu, & le temps.

Selenissa. Antonia. Daradiri-
 datumtarides.

Selenissa. Mit dem Klepper zu dem Thore hinaus? da soll
 dir der Teuffel ehe den Halsbrechen/ ehe es dazu
 kommet. Ich will ihn anreden.

Daradir. Voila, dort kommt meine Kette.

Selenissa. Finde ich meinen Bräutigam so hter allein!

Daradir. Nenni, sondern vergesellet mit seinem unüber-
 windlichen Gedanken / avec un ceur d' un Mars.
 Was machet meine Werthe hier vor der Thüren?

Selenissa. Sie muß sehr unwerth seyn/ weil ihr Geschenke
 so gering geachtet/ daß es nicht an seinem Finger
 mehr Platz haben kan.

Daradir. Mort de ma vie, es gilt htr eins umbs ander!
 weil sie unsre Kette nicht würdiget an ihren
 Hals zuheucken / stehet uns auch der Rinck nicht
 an.

Selenissa. Wir sind nitmals gewohnet / Ketten von Mes-
 sing zutragen.

Daradir. Cocquette arrogante! Habt ihr doch keine bessere
 zubezahlen. Ich wil lieber Messing das mein et-
 gen ist als geliehen Gold! oder habt ihr mich we-
 gen des Geldes genommen? Ich halte diese Ket-
 ten

ten höher als aller närrischer Jungfern Locken-
Kram! hab ich sie euch für golden gegeben? Ich
habe sie dem Könige in China, als ich für dreym
Jahren mit den Tartern eingefallen/ und ihr Ge-
neral gewesen / mit meinen eignen Händen von
dem Halse gerissen. Und daselbst schäzet man
Messing weit über Gold.

Selenissa. Ander Land/ andre Sitten! wenn ich ihm zu
arm/ hätte er eine mögen in China heyrathen/ die
etliche Königreiche besessen hätte.

Daradir. Cest assez. Je cherche vous. Andere kan
ich teden Augenblick haben. Als wenn mir nicht
die Königin von Monopotapa noch gestern durch
einen eignen Curir ihr Königreich hätte anbieten
lassen / mit dem Bedinge/ daß ich sie heyrathen
solle!

Anton. Er heyrathe sie denn nach seinen Willen/ und lasse
mich und mein Kind unbetrogen.

Darad. Was? wolt ihr mir die Heyrath aufflündigen?
Outrage pour l' outrage! da soll euch der Don-
nerknaß von Carthaunen dafür erschlagen! euch
zu Troß müßt ihr mich haben/ Ihr sollet mich ha-
ben/ und wenn ich euch gleich nicht haben wolte/so
will ich dennoch euch antezo behalten; damit ihr
sehet / daß es nicht in eurer / sondern in meiner
Macht stehe mit euch zuhandeln / zu thun und zu
lassen/ zu schelten und zu walten. Ich mag euch
verschenken/ verkauffen/ verstecken/ verjagen/
verschicken/ verwechseln/ verbeuten! ihr seyd mein
avec tous ces deffauts, nicht anders als leibetgen;
darnach habts euch zurichten! denn das ist unser
endlicher/ ernstest/ und ungnädigster Wille.

Er gehet darvon.

Selenissa. Ich will mein Leben daran setzen/ und nicht ru-
hen/ bis ich setner loß worden/ oder ihn von dem
Platze gebracht. Ich will den Capiten Horri-

S to

bili-

bilicribrifax auff ein par Worte zu mir bitten lassen. Der wird mir schon zu diesem Stück beförderlich seyn.

Cœlestina. Palladius.
Camilla.

Cœlest. Nunmehr befinde ich mich in dem Besitz höchster Glückseligkeit / nun ich seiner Treuen gegen Liebe versichert.

Pallad. Welche in und umb uns brennen und würcken soll / biß unsre Leiber in Aschen verkehret.

Cœlest. Auch unter der Aschen der erblichenen Leichen soll sie noch glimmen / und unsre auffgerichtete Grabzeichen sollen nichts anders seyn als denckmahle / der schlaffenden Liebe / biß wir auff den Tag der grossen vereinigung in Vollkommenheit der Liebe auffß neue ewig miteinander vermählet werden.

Pallad. Es ist numehr Zeit den Heeren Stadthalter zuersuchen. Wo sind die Diener?

Cœlest. Camilla komm und folge.

Cyrilla mit schönen Kleidern angezogen /
und auffgestochtenen Haaren.

Cyrilla. Verwundert euch nicht / daß ich so schöne bin ! die Kleider hab ich bey einer Jüdin geborget / umb Herren Vixephonigis eine Nase zu machen. Jungfer Cœlestina ist nicht daheme / das wets ich wol. Deswegen kan ich mich desto besser in threm Lustgarten verstecken. Wo ich ihn diesen Abend recht betrete / muß er mich sein Lebenlang / behalten ! Da komt der Monden. Sey mir gnädig du neues Licht / für das Fieber und auch die Sicht.
H. d. g.

Se-

Seleniffa. Horribilicribrifax.
Harpax.

Horrib. Sie zweifelt nicht / er ist todt! es ist unmöglich / daß er leben kan / wenn sie sich meines Degens / mit welchen io rompe esserciti, e fracasso armate, metto Spavento al Cielo, al mare & al inferno, darzu gebrauchen woltet. Ja mit einem Anblick kan ich ihn von der Erden heben. Solte mich eine Jungfrau umb etwas aussprechen / das ich ihr versagen könnte!

Seleniffa. Er muß entweder tod seyn / oder ich muß bey ihm nicht leben / und solte ich gleich des andern Tages den Kopff lassen! lieber einmal muthig und hurtig gestorben / als sein Lebenlang in Jammer und Elend gesteckt.

Horrib. Veramente pensiero nobilissimo. Und warumß Verzogen? Die Jungfrau glaube sicher / das Werck ist sonder alle Gefahr.

Seleniffa. Wenn ihn nur niemand meldet.

Horribil. Was? mein ganzes Verlangen ist d^{er} esser conosciuto! Denn es ist vornemlich daran gelegen / daß man wisse / wer die That verrichte. Denn die gemeine Kundschaft von meiner Großmüthigkeit hebet alle Gefahr auff. So bald als die tödlichen Wunden an den Leichen gesehen werden / schleust man / daß sie von keines andern Hand / als von der meinen herrühren. So bald als sie vor die Meintigen erkennet worden / ist kein Mensch / welcher klagen / kein Zeuge / der etwas ablegen / kein Notario, der etwas schreiben / kein Advocato, der den Process formiren, kein StadtDiener der angreifen / kein Richter der examiniren / keine Obrigkeit / die Urtheilen / kein Scharfrichter der exequiren dürffte.

Harpax. Es ist nicht anders / als wie mein Herr erzehlet.

S v

Ich

Ich weiß mich noch wol zuertannern / daß er / nach dem er einen niedergestossen / sich aus etnem sondern capricio selber bey dem Richter für den Thäter angegeben habe. Der Richter aber / damit er nicht in Gefahr geriethe / gab für / als wenn er dem Capiten keinen Glauben zustellet / damit er seiner nur mit Ehren loß werden konte.

Selenista. Es ist unglaublich.

Harpax. Noch ein andermal gab er sich für etnen Bandito aus / und ließ sich zu dem Galgen führen. Es war zu Venedig auff Sanct Marcus Platz. Als er nun die Leiter mit dem Hencker hinauff gestiegen / rief er die Stricke entzwey / sprang über das Volck in ein Schiff / und ließ den Hencker selbst angeknüpft.

Horribil. Cane cativo! furfante senza ingegno! Mußt du derogleichen Stücke von mir erzehlen / als wenn es sonst an Heldenthaten mangelte / die ich verrichtet habe. Nun zu der Saehen! signora mia bellissima, sie entschliesse sich / auff welche Art sie ihn will hinrichten lassen. Will sie / daß ich ihn mit dem Arm ne l'aria in die Luft schmetze / daß er sich in dem Elementarischen Feuer anzünde? will sie / daß ich ihn mit einem zornigen Anblick in etnem Felsen verwandele? will sie / daß er von dem Schnauben meiner Nasen / als Schnee zurschmelzen müsse? will sie / daß ich ihn per le treccie aufhebe und zu Boden werffe / daß er in die Sechs und dreißigmal hundert tausend Stücke zerspringe / wie Glas?

Selenista. O ich komme von mir selber über diesem Erzehlen! Der Herr Capiten mache es auff's kürzste / und schlesse ihm ein Pistol durch den Kopff!

Horribil. Die Jungfrau verzethe mir / ich gebrauche mich keiner vortheilhafften und berenhäuterischen Waffen. De latrì & assassini, wenn ich etwas verricht-

richten will. Will sie / daß ich ihm einen Nasen-
stüber gebe / daß ihm Stirne / Gebirne / Augen
Nase / Maul / Wangen / so untereinander gemein-
get werden / daß er sich sein Lebenlang nicht mehr
kenne?

Seleniffa. Ich stelle alles in des Herren Capitens Belie-
ben / wenn ich nur seiner loß werde.

Horrib. Or fu! finiamola qui, es soll schon gehen / wie es
gut ist.

Seleniffa. Ich stelle mich und meine Ehre in seine Hän-
de. Der Herr Capitain bleibe gesegnet.

Sempronius.

Mox erat & cælo fulgebat luna sereno, inter minora
sidera. Horatius. Speluncam Dido, Dux &
Trojanus eandem devenient, Virgilius Lib. 2.
Æneidos. *Κωμαίστω ποτὶ τὰν Ἀμαρυλλίδα*
Theocritus. Das heißt / Herr Sempronius
wird zu Jungfrau Cælestina gehen. Qvas vol-
vit fortuna vices? Statius lib. 10. Thebaidos.
Wer hätte dis heute morgen geglaubt? Aber
es heißt: kein verzagtes Herz krieget eine schöne
Dam. Non per tormire poteris ad alta veni-
re! Sed, per studere poteris ad alta sedere. Nun/
das gehet drauff hin! Casta fave Lucina! Spar-
ge marite nuces, hilaris, tibi ducitur uxor! Vir-
gilius in Eclogis.

Bonofus.

Die resolution ist gefasset. Herr Palladius ist fest mit
Cælestinen, und ich / durch Zuthuen des Stadt-
halters mit Eudoxia. Man erwartet meiner /
wie ich vernehme / bey dem Herren Cleander.
Derowegen ist es Zeit / daß ich mich nicht
länger

länger auffhalte / sondern mit ehesten dahin ver-
füge.

Daradiridatumdarides. Horribili-
cribrifax.

Horrib. Und wenn du mir bis in den Himmel entweichst /
und schon auff dem linken Fus des grossen Beeren
sesselst / so wolte ich dich doch mit dem rechten
Spornleder erwischen / und mit zweyen Fingern
in den Berg Aetna werffen.

Daradir. Gardez vous Follastreau! meinst du / daß ich
vor dir gewichen? und wenn du des grossen Carols
Bruder / der grosse Roland selbst / und mehr Tha-
ten verrichtet hättest / als Scanderbeek / ja in die
Haut von Tamerlanes gekrochen werest / soltest du
mir doch keine Furcht einjagen.

Horrib. Ich? ich will dir keine Furcht einjagen / sondern
dich in zwey und siebenzimal hundert tausend
Stücke zersplittern / daß du in einer See von de-
nem eignen Blute ersticken sollest. *Io ho vinto l'
inferno e tutti i Diavoli.*

Daradir. Ich will mehr Stücke von dir hauen / als Ster-
nen tegund an dem Himmel stehen / und will dich
also tractiren daß das Blut von dir flüssen soll / bis
die oberste Spitze des Kirchturmes darinnen ver-
suncken.

Horrib. Per non lascias piu oltre passar questa superba
arroganza, will ich die ganze Belägerung von
Troja mit dir spielen.

Daradir. Und ich die Zerstörung von Constantinopel.

Horrib. *Io spiro morte e tuore,* doch lasse ich dir noch so
viel Zeit / befehle deine Seele Gott / und bete ein
Vater unser!

Darad. Sprich einen Englischen Gruss und hiermit stirb.

Horrib. Du wirst zum wenigsten die reputation in deinem
Tode

Zode haben/ daß du von dessen unüberwindlichen
Faust gestorben/ der den König in Schweden nie-
dergeschossen.

Daradir. Tröste dich mit dem/ daß du durch dessen Hand
hingerrichtet wirst/ der dem Tylli und Pappenheim
den Rest gegeben.

Horrib. So hab ich mein Schwert aufgezogen in der
Schlacht vor Lützen.

Darad. Morbieu, me voyla en colere! mort de ma vie!
je suis fasché per ma foy. So hab ich zur Wehre
gegriffen in dem Treffen vor Nerglingen.

Horrib. Eine solche positur machte ich in der letzten Nie-
derlage vor Leipzig.

Darad. So lieff ich in dem WaalGraben/ als man Slogau
hat einbekommen.

Horrib. Ha! ha! Ist er nicht questo capitaino, mit dem
ich Kugeln wechselte bey der Gula?

Darad. O! Ist er nicht der jenige Signeur mit dem ich Brü-
derschaft machte zu Schlichtigheim.

Horrib. Ha mon signeur, mon Frere!

Darad. Ha Fratello mio illustrissimo!

Horrib. Behüte Gott/ Welch ein Unglück hätte bald ge-
schehen sollen!

Darad. Welch ein Blutvergiessen! massacre & stra-
ge, wenn wir einander nicht erkennen hätten!

Horrib. Magnifici & Cortesi Heroi, können leicht unwill-
fend zusammen gerathen.

Darad. Ler beaux Esprits lernen einander durch derglei-
chen recontre erkennen.

Dionysius. Daradiridatumdarides.

Horribilicribrifax.

Dionysius. Welche Berenhänter rasen hier für unsrer
Thü.

Thüren? wisset ihr Holuncken nicht/ daß man
des Herren Stadthalters Pallast anders zu re-
spectiren pfleget. Trollet euch von hier/ oder ich
lege euch beyden einen frischen Prügel umb die
Ohren.

Horrib. Jo rimango petri, ficato dalla meraviglia. Sol
Capiten Horribilicribrifax diß leiden?

Daradir. Sol Captain von Donnerkell sich also despe-
ctiren lassen?

Horrib. Jo mi levo il pugrale dal lato, der Herr Bruder
leide es nicht!

Darad. Me Voila, der Herr Bruder greiffe zu der Wehre/
ich folge.

Horrib. Comminciate di gratia. Ich lasse dem Herren
Bruder die Ehre des ersten Angriffs.

Darad. Mein Herr Bruder/ ich verdiene die Ehre nicht/
er gehe voran. Cest trop discourir: Commen-
sez.

Horrib. En der Herr Bruder fahre fort/ er lasse sich nicht
auffhalten. la necessita vuole.

Dionys. Heran / ihr Erzberenhäuter / ich will euch die
Haut sonder Seiffen und Balsam einschmie-
ren.

Horrib. Ha! Patrone mio questa supercheria è molta
ingiusta.

Darad. O monsieur bey dem Element/ er sibet mich vor
einen Burechten an.

Horrib. En signore mio gratioso, ich bin signor Horribi-
licribrifax.

Dionysius nimpt beyden die Degen und schlägt sie
darmit umb die Köpffe. Auffschneider/ Lüg-
ner/ Berenhäuter/ Bengel/ Baurenschinder/ Erz-
Narren/ Cujonen.

Darad. En en monsieur, basta questo pour istesso, es ist
genung/ der Kopff blutet mir.

Horrib.

Horrib. *En En Signor, Ich wuste nicht / daß der Stadthalter hier wohnete.*

Dionys. *Packet euch / oder ich will euch also zurichten / daß man euch mit Mistwagen soll von dem Plaze führen.*

Sempronius. Cyrilla.

Sempron. *Ὀμοί μαργαρίτας ὡς ἐμαυτοῦν ἀγα. Porro Qvirites! Deum atqve hominum fidem egone ita sum deceptus.*

Cyrilla. *Ja es heist nu nicht Zepffe / es heist / hast du mich / so behalte mich.*

Sempr. *Imputa meretrix.*

Cyrill. *Ja die Hure ist fix, wer hat mich darzu gemacht / als ihr? Ihr müßt mich nun wieder redlich machen / oder der Hencker soll euch holen!*

Sempr. *Ἄρα πάλαι.*

Cyrilla. *En da! da!*

Sempron. *Me miserum!*

Cyrilla. *Sehre hin sehre her.*

Sempr. *Was rath nun! Quid facio!*

Cyrilla. *Ein Paffen do. Nein / ich lasse mich so nicht abweisen.*

Sempron. *Est aliàs dives vetula.*

Cyrilla. *Heist ihr mich die beste Fettel?*

Sempr. *O du Hure!*

Cyrilla. *O du Schelm!*

Sempr. *O du KuppelHure! Iena foeda!*

Cyrilla. *We Magdalenen? Du Ehbrecher!*

Sempron. *Du Mägdehändlerin!*

Cyrilla. *Du Susanne Bube!*

Sempr. *Du Teuffelsfettel!*

Cyrilla. *Du TeuffelsBanner!*

Sempr. *Du Pileweissin!*

Cyrill.

Cyrill. Du Hexenmeister!

Sempr. Du PulverHure!

Cyrill. Du BleySchelme!

Sempron. Du Excetra!

Cyrilla. Ja Zeter über dich!

Sempr. Du Furia!

Cyrilla. Du Hurenjäger!

Sempr. Du Erinnyss.

Cyrilla. Ja darinn ist's.

Sempr. Ich will dir die Haare aufreißen.

Cyrilla. Ich will dir den Bart aufrauffen.

Sempron. Ich will dir die Nase abbeißen.

Cyrilla. Ich will dir die Augen austragen / und in die Ed-
cher scheißen.

Sempron. Ich will mir den Ars an deine Zunge wischen.

Cyrilla. Ich wil dein Maul unter ein Scheißhaus na-
geln.

Sempr. Der Hencker soll dir den Rücken mit Ruten ab-
pußen.

Cyrill. Der Hencker soll dir die Spinnnetweben mit Besen
ablehren / und den Bart mit dem breiten Messer
scheren.

Sie fallen über einander und schlagen einander
zum guten Ziegen ab.

Sempr. O mein Bart!

Cyrilla. O mein Haar.

Sempr. O mein Auge.

Cyrilla. O mein einzig Zahn! vertragen wir uns lieber in
der Güte mit einander!

Sempron. Je meinethalben! was haben wir auch sonst
vor?

Cyrilla. Ich kan trefflich gebrand Wasser machen / und
Bähpulver verkauffen / und habe ein schön Stück-
lein Heller vor mich bracht.

Sempe

Sempron. Wolan/ unsre Güter mögen gemeyn seyn! ihr müßt mich aber hübsch halten/ weil ich ein Belehrter bin.

Cyrilla. Ich will euch alle Morgen eine warme Suppen kochen.

Sempr. Hettet ihr das also bald gesaget/ so hette es so vieler Wettläufftigkeiten nicht bedürffet.

Cyrilla. So gebet mir denn eure Hand drauff!

Sempronius. So sind wir vertragen. Sic erat in factis!

Cyrilla. Ja in der Stadt ist's. Kommet mit mir in mein Haus/ ich will einen Notarius holen lassen / der unsern Eh-contract auffsetzet / und uns / vor die Gebühr/ ein in nomenus macht!

Cleander, Bonofus, Eudoxia.

Palladius, Cœlestina, Flaccilla, Sophia.

Cleander. Ich bitte / sie treten etwas hinter die Tapete / und hören unseren Reden mit Gedult zu! Dionysi ruffe die Jungfrau mit der Mutter herein.

Sophia. Wenn ich auff's wenigste die Freyheit zusterben erhalten kan / schätze ich mich glücklich/ daß / in dem ich die Angst meines Lebens beschliesse / auch der Ehren die unbesleckte Seidem meiner Keuschheit mit der Purpur dieses Blutes zufärben/ und/ dadurch meine Aufrichtigkeit zu bezeugen/ fähig worden.

Cleander. Ist dieses eure Tochter / meine Frau/ welcher Schöns und Keuschheit ihr so sehr gerühmet?

G

Sophia

Sophia fällt vor ihm auff die Knie: Die unglückselige Schönheit / gnädiger Herr / ist die einzige / was mir / doch zu meinem Unglück / die Natur verlihen. Wenn sie mich und die Kei-
 ntigkeit meines Gemüthes in Gefahr setzen soll /
 wüdsche ich eher die weissen Brüste mit meinem eignen Blute zuerröten / als ein durch Vnehr-
 beslecktes Gesicht / vor Euer Gnaden aufzu-
 heben. Ich bitte in diesem Schranken in wel-
 chem mich Elend / Armuth und Gewalt drin-
 get und herumb treibet / Eure Gnaden wolle mit
 dieses einzige erhalten und beschützen helfen /
 was mir noch die euserste und recht Eiserne
 Noth nicht abzwingen können / oder mitlet-
 dend gedulden / daß ich vor seinen Füßen dem
 geängsteten Geiste den Weg durch diese Brüste
 öffne!

Cleander. Meinet ihr / daß wir euren verstellten Thrä-
 nen und falschen Geberden so viel Glauben ge-
 ben? Wir können der Weibes Personen Art
 und wissen / wie heilig sie sich stellen / wenn sie ih-
 re Wahre hoch außbringen wollen.

Sophia. Himmel / ende nun meine armseltige Tage!
 bin ich noch länger auff dieser Welt zu leben
 begiertig / wenn ich Namen und Ehre verloh-
 ren?

Cleand. Namen und Ehre sind eine Hand voll Wind /
 und werden nicht gerühmet als nur Scheines
 halber.

Sophia. O Gott! ist es nicht genug / daß ich bey
 allen in Argwohn gerathen bin; durch diese ge-
 waltfame Hinwegführung? Muß noch mehr
 ne Buschuld von dem in Zweifel gezogen wer-
 den / welcher von allen für den kräftigsten Ver-
 schützer elender unnd verlassener Waisen ge-
 hala

halten wird? Gute Nacht Himmel! sey zum
 letztenmal gegrüßet Erde! Was verziehe ich
 weiter!

Sie holet aus mit einem blossen Messer. Clean-
 der fället ihr in die Armen: die andern kom-
 men alle herzu gelauffen.

Cleander. Genung meine wertheste! Ihre Keuschheit
 hat wie ein lauterer Gold durch eine so hefftige
 Anfechtung bewehret werden müssen! Sie ist in
 diesen Hoff nicht durch Verlust der Ehren ge-
 drungen / sondern durch ihre Tugend einge-
 führet / damit dieselbe nach so langem Ver-
 dienst prächtiger gekrönet würde. Diese Haar-
 locken sind es / welche uns gefangen! Doch
 die Keuschheit Sophia hat diese Bande fester
 zusammen gezogen / welche eine heilige Ehe
 zwischen Mir und Ihr unaufflößlich verknüp-
 fen soll. Dionysi, Therfander, Pompei, Pto-
 lomæ, bringet Kleider / Perlen und Deman-
 te / umb meine Schöneste also aufzukleiden /
 wie ihre Tugend und unser Stand erfordert /
 ob sie wol mehr gezieret wird durch diese abge-
 schnittene Haare / als durch alles Reichthumb
 dieser Welt.

Coelestina. Werthe Jungfrau Sophia, Ich wünd-
 sche zu dieser unverhofften Ehe und Ehre Ihr
 so viel Glücks / als dero keusche Tugend ver-
 dienet / unnd schätze mich glücklich / in dem
 ich heute Ihre Kundschaft erhalte / vom
 Ihr / als dem vollkommenen Spiegel al-
 ler Zucht zu lernen / was Uns allen anste-
 het.

S ij

So-

Sophia wird von dem Jungfrauen auff's
prächtigtste gekleidet. Indessen wünd-
schen die andern einander allerseits Glük-
cke.

Cleander. Dionysius, welcher diesem unsern Vorsatz
bey sich die Hand geboten / soll nicht sonder
Lohn dieser Freude beywohnen / wenn Jungfrau
Cœlestina ihre Camillam ihm vermählen will /
werden wir Mittel finden / sie beyde bester mas-
sen zu befördern ; Und damit Horribilicri-
brifax und Daradiridatumdarides nicht alleine
bey der allgemeinen Freude sich mit Schlägen /
wie uns erzehlet / behelffen dürffen / wollen
wir dem Daradiridatumdaride, doch mehr
aus Mitleiden gegen die unglückselige Selenis-
sam, das Commendo über die garnison in dem
nächsten Flecken / dem Horribilicribrifax aber
eine Corporalschafft Tragoner in der Vorstadt
vertrauen. Lasset die Personen alle auff den Hoff
fordern / und unterdessen die Heerpauken und
Trompeten erschallen !

Die Personen gehen alle ab / bis auff Floren-
tin.

Florentin. Hochzeiten über Hochzeiten ! was werde ich
Marcepan bekommen ! Laß schauen / ich muß zeh-
len / wie viel es Heyrathen seze ! Ich und Rosi-
na, das ist die Erste ; mein Herr und Cœlestina,
das ist die Ander ; Camilla und Dionysius, das
ist die Dritte. Bonosus und Eudoxia, das ist
die Bierdte ; der ungeheure Capiten mit dem
Namen von sieben Metlen / und Selenissa, wer-
den die fünffte halten ; Ja wol / es mangelt mir
noch etne / ey ja ! ja ! der Stadthalter mit der
frembo

frembden Jungfrau / das ist die Sechste. Wenn doch sieben wehren / so hätten wir etne ganze Woche voll Hochzeit ! wolan ! Capitain Horribilicribrifax mag unsre grosse / dicke / derbe / alte / vier-schrötige / ungehobelte / trieffäugichte / spitznäsichte / schlüsseltragende Schleusserin nehmen / so ist die Reihe vollkommen. Ihr Herren / Jungfrauen und Frauen / wo euch Sophiæ großmüchtige Keuschheit / unCœlestinen beständige Anmuth / zuforderst aber Florentini (und der bin ich) hoher Verstand gefallen / so kommet alle mit auff die Hochzeit ! jener grosse weitmäulichte Baur der dort hinten stehet / mag wol zu Hause bleiben / Er möchte uns den Wein gar aussauffen / und alles aufffressen / daß die Braut selbst hungertig zu Bette gehen müste.

Der Aufzug wird beschlossen unter Trompeten und Heerpaucken mit einem Tanz / in welchem alle Personen / wie auch Sempronius mit seiner Cyrilla erscheinen.

auffs
vünd-
Blüß

Borsatz
sonder
ngfrau
n will/
er mas-
bilicri-
allene
hlagen/
wollem
h mehr
Selenif-
a in dem
ax aber
Borstadt
den Hoff
ten und
Floren-

werde ich
muß geh-
ad Rosi-
celestina,
sius, das
, das ist
mit dem
ssa, wer-
ngelt mir
e mit der
fremb-



Heyraths-Contract

Herren Sempronii und Frauen Eyrille.

In nomine Deorum Nuptialium &
Fescenninorum.

Nund und zu wissen sey hiemit ied-
wedem / dem daran gelegen / daß
vor mir Romano Pompilio,
***** No-
tario, wie auch denen darzu erbe-
tenen Zeugen / des hochtieffgelehrten Herren Pe-
ter Sqventzen, wohlbestellten Schulmeisters
zur Kumpels-Kirchen / und Expectanten des
Pfarr-Ampts daselbst / auch des weivorsichti-
gen und scharffschleiffenden Herren Poppii,
Narrenfressers / breitberühmten Glasschleif-
fers und Brüllenmachers; Des durchsichti-
gen Herren Cuntzen von Tadelmuth / Bir-
nen Beckers und groß Pflaumen Händlers;
des hochgedenklichen Herren Rodomont, von
und auff Fensterloch / Erbrichtern zu Mist-statt;
heute den 30. Februarii, dieses tausend sechshun-
dert acht und vierzigsten Jahres / wesentlich er-
sche-

schienen / der Weltberühmte und überall be-
 schriene Herr Sempronius von Wetterlench-
 ten / und Semperheim / Oberster Inspector der
 Calfacteren zu Hinderlocheshausen / MitRe-
 gent des Collegii zu Bitterlingen / Verwalter
 des ZollAmpts zu Blikloch / und designireter
 Vice StadtSchreiber des Königlichen Fle-
 ckens Schitstroh / nebst der WohlErbahren/
 wolgeachteten und Gestrengen Frauen Cyril-
 la, Sidonia, Procopia, Sergii Schlirenschlaf-
 fes von Körbentragen hinterlassener Wittib/
 welche sich beyderseits für mir obengemeldeten
 in meinem Gemach / welches lieget in dem hin-
 ter-Hause / gegen dem Garten / welche an die
 ForkenmerGassen anstößet / wo man gegen der
 linken Seiten zu der rechten Hand hinein gehet/
 angegeben / daß sie ***** sich in ein
 festes Eheverbündniß mit einander eingelassen/
 mit allen denen solenniteten, ceremonien und
 Gebräuchen / welche in dergleichen Fällen de
 jure oder consuetudine üblich / auch einer Kor-
 gengabe von siebentausend Doppel-Ducaten /
 welche Herren Sempronio baar außgezahlet
 werden sollen / wann sie verhanden / und die ihm
 in seinen Nutzen anzuwenden / hiermit überge-
 ben / mit außdrücklicher Bedingung / daß wo

S iv

Herr

Herr Sempronius vor Frauen Cyrilla sonder
 Leibes-Erbent Todes erbleichen solte / welches
 doch nicht geschehen wolle / gedachte Frau Cyril-
 la vierzehntausend zuvorgedachter Sorte dop-
 pel-Ducaten eines Schlages / zuvor aus seiner
 Verlassenschaft bekomme / das übrige Ver-
 mögen aber soll an Herren Sempronii hinter-
 lassene Blutsverwandten devolviret werden.
 Doch also / daß Frau Cyrilla wiederumb mit
 denselben zu gleichem Theile gehe. Dafern a-
 ber aus solcher Ehe Kinder erfolgen / welche
 beyderseits wünschyen / wird sich Frau Cyrilla
 mit ihrem gebührender legitima vergnügen las-
 sen / welcher hergegen statt Leibgedinges Herr
 Sempronius ein Fuhrwerck an der Ost-Seiten
 der Neustadt / zwischen Marcus Pluncken Fi-
 delbogen-Macher / und Ihr gestrengter Herren /
 Herren Narrenkopff von Fliegenheim Güt-
 tern gelegen / hiermit kräftiglich verschreibet /
 nebest Jährlichen Renten von Zwölfftausend
 Reichthalern / welche bey einer Erbahren Zunft
 der Löffel- und Flechten-Macher stehen / wie
 denn auch sechs Packertrögen von fichtenem
 Holze / unter welchen einer etwas abgemüset.
 Allen seinen Kleidern / wie er die in frembden
 Landen und zu Hause / auff Fest- und Werckta-
 gen /

gen/ zu Ehren/ und sonstent getragen/ nebest sei-
nem alten Schlepchen von Corduan / einem
Paar neuen/ und einen Paar alten Pantoffeln
und einem Badehütlin von Stroh mit Mus-
scaten gezieret; und noch über diß eine blecherne
Lacerne mit etwas verbrandten Horne / eine
Brille/ zwey Brillen Futter/ einen Nachtstuel
mit einer zubrochenen Scherben/ und den be-
sten aus feinen hölzernen Hänge-Leuchtern / mit
noch sechs Schock Schwefel-Liechtern / und ei-
nem ledigen Feuerzeug. Doch also / und mit
nachfolgenden conditionen: Daß erstlich Frau
Cyrilla Herren Sempronio ihrem erkohrnen
EheSchatz/ jedwedem Abend mit einem Bette-
Wermer von Zien auffwarte / des Nachtes
ihn fein trocken lege / ihm die abgefallenen Bet-
te sonder Murren wiederlange / die Schlaff-
Hauben wol auffsetze/ des Morgens aber eine
warne Suppen / oder nach Jahres Gelegen-
heit eingemachte confituren præsentire, die
Haare und den Bart wol außkämme/ die Na-
sen wische/ ein reines Schnuptuch an den Gür-
tel henge / und vier Stück Papier seiner Roth-
durfft nachzugebrauchen / in die Hosent stecke;
Weiter begehret auch Herr Sempronius, daß
sie die Speisen fertig / sauber und warm auff

den Tisch bringe / den Wein nicht mit Wasser
 verfälsche / kein Kuhfleisch für Ochsen Fleisch
 aufstrage / und seine zwey Tischgänger und
 MitEßer / Perlichen von Brabant das weisse
 Hündlein / und Mirmex Mauer von Münzen
 Schloß / seinen schwarzen Kater / freundlich
 halte; den Vögeln / so in seiner Studierstube /
 alle Morgen frisch Wasser einschenken lasse;
 und sich im übrigen aller Koplerey / Brieffträ-
 gerey / Salben Krämererey / als die ihrem Stan-
 de nun nicht mehr anständig / gänglich enthalten /
 und als einer fürnehmten Mannes Frauen ge-
 bühret / verhalten solte. Im wiedrigen Falle
 solle das Frauen Cyrillæ vermachte Gut / de
 facto verfallen / und der wohl Erbahren Zunfft
 der Brieff = Mahler / und Qvem Pastores
 Schreiber zugewendet werden. Hergegen
 wird sich Herr Sempronius dahin beflissen /
 daß er sein deutlich und Deutsch ihr seine Mey-
 nung entdecke / und aller frembden Wörter sich
 enthalte / biß sie Frau Cyrilla zuvor gründlich
 von ihm in dem Demosthenes und M. T. Ci-
 cero unterwiesen. Solte sie Frau Cyrilla a-
 ber in gleichen / wie wir alle sterblich / für ihm oh-
 ne Eh Segen dahin gehen / wird Herr Sempro-
 nius, seinem hohen Verstaude nach / schon wif-
 sen

sen mit allen zuhandeln/ und der Sachen abzu-
 helfen. Diesen ihrent Heyraths-Contract
 habe ich unten geschriebener ***** nach
 empfangener Gewalt extendendi publicum
 Instrumentum vel Instrumenta, ad consili-
 um sapientis, & in omni meliore modo &c,
 post renunciationē &c. privilegiorum omni-
 um, quæ faciunt ad favorem dominarum,
 &c. aufgesetzt / und mit meiner Hand und
 aufgedrucktem Notariat Signet bekräftiget.
 Actum wie supra.

I.

Herr Sempronius von Wetterleuch-
 ten / dessen Wappen ein gevierdter
 Schild / in dessen erstem Felde eine Fama
 mit Trompeten / in dem andern ein Leuch-
 ter auff drey Dintenfässern stehen / in dem
 dritten zwen Fecht-Degen Kreuzweisig ü-
 bereinander / durch welche ein Morgen-
 stern / der gar zubrochen / wie ihn die Clau-
 ditchen zu Leipzig führen; In dem vierd-
 ten / ein Wagen mit 6. Rossen und auff
 demselben Herr Sempronius selbst / und
 in der perspective seiner Vorwerke / zu
 Oberst ist ein offener Helm / auff demselben
 drey

drey Hahnschwänke/ und zwischen denen
die drey Köpffe des höllischen Cerberi,
welche Feuer speien.

II.

Frau Cyrillæ Sidoniæ Procopiæ, er-
betener Curator, Herr Fortius von
Seiffkesselmacherheim/ in dessen Wap-
pen ein Doppelter Schild / und zwar in
dem rechten eine Salbenbüchse auff drey
Todten Köpffen / darauff eine Fleder-
maus/ zur Lincken aber ein altes Weib auf
einem Bocke/ zu oberst ein offener Helm/
auff demselben ein Rakenkopff mit offe-
nem Maule / aus dessen Munde eine
Kinder Hand hanget.

III.

Peter Sqventz, dessen Signet ein ge-
vierdter Schild/ in dessen rechten Ob-
berfelde ein Thurm mit einer Glocken/
welche Herr Sqventz zeucht / in dem Lin-
cken aber zwey Kuten Creutzweis über-
einander / und in der mitten ein Cantor-
stecken; in dem untersten Felde zur rechten
ist ein Schauplatz / auff welchem Pira-
mus

mus und Thisbe, zu der Lincken aber ein
 Repositorium voll Bücher.

IV.

Poppius Narrenfresser; sein Signet
 ist ein Affen-Kopff / in dessen auffge-
 sperretem Schlund ein Schiff voll Nar-
 ren fährt.

V.

Gunk von Tadelmuth / sein Wappen
 ist ein Kopff / dessen Maul nach seiner
 Nasen beißt. Auf dem mit Schlangent-
 Zungen gekröneten Helm liegen drey in
 einander gewundene Rattern.

VI.

Rodomont von Fensterloch. Des-
 sen Schild fünfffach. In dem mit-
 lern Felde sind 3. Carthäunen; in dem
 rechten ein Spies voll gebratener Ler-
 chen: in dem Lincken ein Lachs-Kopff: un-
 terst in dem rechten / zwey übereinander
 geschrenckte Fahnen / durch welche eine
 Partisane gehet: in dem lincken ein Par
 Heer Paucken mit aller Zugehör. Auf
 dem

Dem einen Helm sisset ein Affe / welcher
mit einem Pistol nach einem auff dem an-
dern Helm sitzenden Kater zilet / welcher
sich stellet als wolte er den Schus mit ei-
nem blossen Sebel pariren.

VII.

Romanus Pompilius, dessen Signet ist
ein Esel mit einer Schreibefeder in
der einen / und einen Dintenfass in der an-
dern Klauen.

Turpe est, difficiles habere nugas.



her
m
her
et

ist
in
n

R



Ta 888

ULB Halle
003 921 719

3



W 17

me



N. 2,

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
 Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

KODAK Color Control Patches © The Tiffen Company, 2000

Kodak
 LICENSED PRODUCT

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

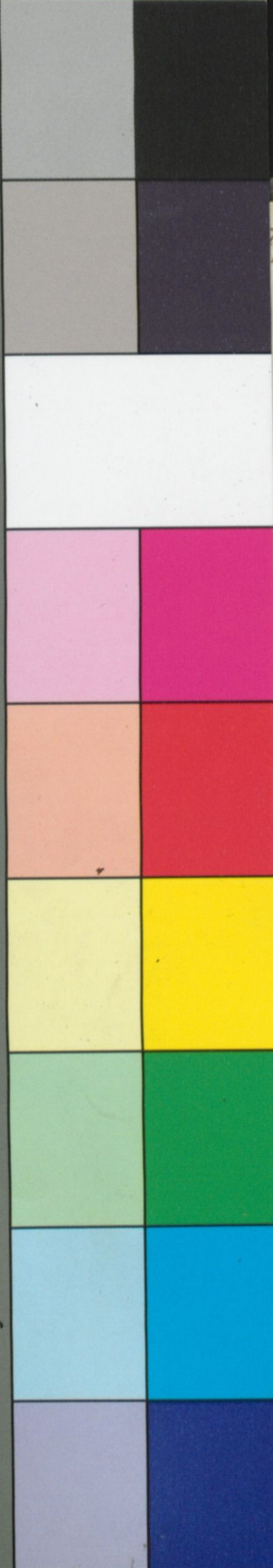


fig.